

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage: „Die Neue Welt“.

„Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißgerbergasse 64, durch die Post und durch Kolporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 2,10 M., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6624.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 188.

Breslau, Sonnabend, 13. August 1892.

3. Jahrgang.

## Sommerbetrachtung.

A. R. In der heißen Sommerszeit, auch „saure Gurkenzeit“ oder „Sundstage“ genannt, tritt allbekannt eine große Stille in vielen Zweigen der Geschäftswelt, wie auch in mancher Amtsführung u. s. w. ein. Leute, welche in der übrigen Zeit des Jahres wenig oder garnichts thun, aber viel Geld haben, reisen „zur Erholung“ auf's Land, in's Bad, nah oder fern und kommen dann später wieder — neugestärkt zum Wintervergnügen und ausgesuchtem Lebensgenuß.

Anderer, welche zwar die meiste Zeit des Jahres um fargen Lohn schwer arbeiten und jeden Tag Abends erschöpft und entkräftet auf ihr schlechtes Lager sinken, bekommen, wenn diese stille Zeit heranrückt, vielfach auch Ferien, d. h. sie werden, wenn die Geschäfte anfangen flau zu gehen, aus der Arbeit entlassen und zu Ferien gezwungen. Wenn sie aber keine Arbeit haben, so haben sie auch keinen Verdienst, und wenn sie nichts verdienen, können sie weder Wohnung noch Nahrung bezahlen. Dann mögen sie auch aufs Land gehen, d. h. bei Mutter Grün übernachten, von wo sie gar leicht nach einem noch ganz anderen Aufenthaltsorte verbracht werden können. Wollen solche Menschen aber in ihrer unfreiwilligen „Sommerfrische“ gar noch „etwas Warmes“ im Magen haben, so können sie sich ja, wenn der Himmel blau ist, die Sonne in den Hals scheinen lassen, und wenn es regnet, unentgeltlich überflüssigen Durst löschen. Noch Andere aber — sollen wir sie im Vergleich zu den eben Genannten vom Glück begünstigte nennen? — dürfen weiter arbeiten, sich weiter plagen und schinden von früh bis spät in drückender Hitze und triefendem Schweiß und wohl ihnen, wenn sie nicht durch eine Lohnverkürzung ebenfalls an die Zeit der Erholung und der Sommerfrische erinnert werden.

Welch verkehrte Welt! Wer das ganze Jahr hindurch nur eine Scheinarbeit verrichtet wann es ihm beliebt, wer stets sich die feinsten Genüsse und Vergnügungen aussuchen und verschaffen kann, wenn es vergönnt ist, Alles, was nur Natur und Kunst, zur Pflege der Gesundheit, zum Genuß, zur Verschönerung und Verlängerung des Lebens bieten, sich zu halten und anzuwenden, dieser reißt zur Sommerzeit, mit reichlichen, vielfach überreichlichen Mitteln ausgestattet zur Erholung, Erfrischung, Stärkung aufs Land, ins Bad u. s. w. Und er behauptet, er hätte es nöthig, und besonders sind es die vornehmen Frauen und Mädchen oder Fräulein, welche sich die so erwünschte Nothwendigkeit jeden Sommer wenigstens vom Hausarzt, wenn nicht gar noch vom „Herrn Medicinalrath“ verschreiben lassen. Eine solche Verordnung natürlich muß befolgt werden. Doch man lache und spotte nicht gleich. Manche, Viele von diesen Leuten haben zu dieser Jahreszeit thatsächlich eine angegriffene Gesundheit und sind der Stärkung bedürftig.

Aber woher kommt der krankhafte Zustand? Wir wissen 's wohl; vom Faulenzen, vom geschäftigen Müßiggang, von der ganz und gar unordentlichen Lebensweise, von den übertriebenen Genüssen und Vergnügungen; man denkt nur an Bälle, durchtobte Nächte, übertriebene Gelage und Völlerei aller Art. Jedes greift die Nerven an. Das macht krank, sieh, darum muß man zur Erholung aufs Land, zur Heilung ins Bad, zur Zerstreuung auf Reisen.

Und wenn dann diese Jahreszeit vorüber und die Maschine wieder einigermaßen geflickt und hergestellt ist, wozu hat sie dann selbstverständlich wieder zu dienen als zur Wiederholung derselben Lebensweise, ja nicht, um gesund zu bleiben, denn sonst könnte man sich im nächsten Sommer nicht wieder eine Verordnung schreiben lassen.

Woher aber, wollen wir jetzt einmal dumm fragen, kommen und stammen die Mittel, welche zu alledem in reichem, überreichem Maße verwendet, verschwendet und vergeudet werden auf Reisen, an Badeorten, in Gasthöfen, an Spieltischen — die Antwort ist leicht zu finden und lautet: Von der Arbeit, von der täglichen, schweren, kraft- und markverzehrenden, aber erbärmlich schlecht bezahlten Arbeit kommen sie her; ja von der Arbeit der vorhin ganz kurz be- und gezeichneten Menschenklasse, welche nichts Anderes kennt und kennen soll als entweder die zum Lastthier-Dasein niederdrückende tägliche Arbeit oder Hunger und Elend.

Es ist ganz gleich, ob der in die Sommerfrische reisende Herr mit Gefolge ein großer Fabrikant, Bankier, hochgestellter Beamter oder Officier, ob er Freiherr oder Graf oder Fürst ist. Die Mittel, welche sich in deren Besitz befinden und zu den genannten Zwecken verwendet werden, stammen von demjenigen Theil der Werthe, welche die Lohnarbeiter durch ihre Arbeit schaffen und noch schaffen und mithin auch verdient haben und verdienen, welcher ihnen aber nie ausbezahlt worden ist, noch ausbezahlt wird, sondern sich in den Händen der Unternehmer sammelt und auf deren Nachkommen vererbt. Von diesem dem unterdrückten Lohnarbeiter, dem Sklaven der Neuzeit widerrechtlich und gewaltsam vorenthaltenen, über den erbärmlichen Arbeitslohn hinausragenden Mehr entstammen alle diese Mittel, Capitalien und Reichthümer. Das merke sich ein Jeder.

Und nun wollen wir noch etwas weiter fragen: Wer hätte es wohl am nöthigsten, in dieser Jahreszeit, in der die Geschäfte so flau gehen, einige Wochen auf's Land, in's Gebirge, an das Meer und dergl. zu gehen und dort zur wahrhaften Erholung, zur Ansammlung neuer Kräfte und zur Stärkung zu verbleiben? Ja,

## Sie lieben sich.

Novelle von A. Otto-Walker.

4]

Nachdruck verboten.

Viertes Kapitel.

Das erste Begegnen.

Naturen, wie die unseres Freundes, verhalten sich neuen Erscheinungen gegenüber ziemlich gleichgiltig; das Urtheil, welches sie über diejenigen Menschen haben, mit denen sie früher zusammengekommen, erstrecken sie unwillkürlich auf alle übrigen, daher ist ihnen eine Art Widerwillen eigen, neue Bekanntschaften anzuknüpfen. Er verbeugte sich leicht, als ihm Franziska vorgestellt wurde, und faßte sie dabei so wenig in's Auge, daß er nachher vor Gericht hätte beschwören können, sie nie gesehen zu haben.

Franziska befand sich in einer anderen Lage; sie hatte Mathilde viel von ihm sprechen hören, sie war begierig, das Original mit dem Portrait zu vergleichen. Daß er sie so gar wenig beachtete, verdroß sie mehr, als sie sich zugesehen mochte; ihr Trost war, daß er sie noch nicht kannte, und doch nahm sie sich schon im Stillen vor, sich gelegentlich an ihm zu rächen. Mathilde war an die Eigenthümlichkeiten ihres Freundes zu sehr gewöhnt, als daß sie besondere Anstrengungen versuchen mochte, ihn in's Gespräch zu ziehen. Während die beiden Mädchen sich demnach in ein Gespräch über die tausend Kleinigkeiten vertieften, welche für Frauen ein unererschöpfliches Thema der Unterhaltung zu bilden

pflegen, schaute er in den blauen Himmel und dachte über Ophelia nach.

Das Hinzukommen zweier Freundinnen Mathildens' veränderte die Scene. Beide Damen hatte er vor Jahren gekannt, sie waren lange Zeit seinen Augen entrückt geblieben, um so mehr konnte es ihm auffallen, welchen Wandel sie in der Zeit erlitten. „Ist dies das Loos des Schönen auf der Erde?“ fragte er sich unwillkürlich. Wie schnell verblüht ein Mädchen, zumal wenn es bestimmungslos dahinlebt! Mancher Zug des Gesichts erscheint wie ein Grabstein, und Mitleiden ergreift uns beim Anblicke dessen, was wir einst bewundert. Die Begegnung interessirte ihn, er setzte sich an den Tisch und warf die ersten Worte in's Gespräch.

Die beiden Damen erzählten ihre Erlebnisse. Die Frauen haben fast ohne Ausnahme Phantasie: wenn sie etwas erzählen, so ist gewöhnlich ein Drittel vielleicht wahr. Dabei herrscht unter ihnen eine gewisse stillschweigende Uebereinkunft, sich gegenseitig Alles zu glauben. Unseren Freund langweilten die Erzählungen, denn nichts ist langweiliger als Lügen, wenn es nicht geistreich ist; seine Gedanken nahmen bald eine andere Richtung. Auch Franziska schien wenig erbaut, sie schnitt hin und wieder eine Grimasse, gähnte zuweilen recht merklich, und da man in allen Lagen des Lebens nach glückseligen Seelen sucht, so fielen unwillkürlich ihre Blicke zuweilen auf ihn. Ein solcher Blick begegnete dem feinnigen; der Ausdruck ihres Gesichtes war dabei so dröckig, daß er unwillkürlich lächeln mußte, und dieses Lächeln fand auf den Lippen Franziska's

ein reizendes Echo. Trotzdem berührte ihn ihr Blick unangenehm. Nervöse Naturen haben, wenn sie zum ersten Male mit Personen zusammentreffen, von denen sie später Schmerzliches erfahren sollen, eine dunkle Ahnung, gleichwie Menschen, welchen ein großes Unglück passiert, vor Orten, wie man sagt, einen Abscheu haben, an denen später das unheilvolle Ereigniß eintritt. Der Besuch entfernte sich endlich, Mathilde mußte beim Hinausbegleiten noch eine „ungleichliche Geschichte“ mit anhören, Franziska und er blieben auf kurze Zeit allein.

So wie zwei Athleten, die zum ersten Male sich gegenüberstehen, öffentlich um den ersten Preis zu ringen, einander in das Dunkle des Auges sehen und daraus besser ermessen, wie stark der Gegner, als aus dem Bau der Glieder, so schauten wie aus Ahnung eines ähnlichen Kampfes Beide einander an. Trotzdem ließ Nichts aus den Zügen Franziska's unseren Freund eine besondere Bedeutung herauslesen, und etwa unwillig über sich selbst ging er an's Clavier und spielte, unbesorgt wegen seiner geringen Fertigkeit in Handhabung dieses Instruments, eine Polka. Mathilde kehrte zurück und lächelte, da sie alsbald die ganze Scene mit einem Blicke überschaute.

„Ihr scheint Euch ja recht gut unterhalten zu haben?“ meinte sie mit spöttischem Tone.

„Nach besten Kräften“, versicherte er und entlockte dem Instrumente geräuschvolle Dissonanzen.

„Man bekommt von Deiner Liebeshwürdigkeit keinen hohen Begriff.“

„Das soll man auch nicht, denn wer sich im

mer wohl hätte es nötiger, als der Mann der schweren Tagesarbeit? als das vom Kummer, Sorgen und Entbehrungen gemarterte Weib? als das in Mangel und Elend verkümmerte Kind? Diese hätten es wohl am nötigsten, wer wollte das bestreiten?

Wer aber hätte dazu auch ein größeres, tieferes und begründeteres Recht? Wer als der Mann und das Weib, welche durch ihre tagtägliche, mühevollen Arbeit die Werte erzeugen, von welchen all' diese von den Anderen bevorzugten, ausgegebenen Mittel von vornherein weggenommen werden, und dazu das Kind, welches unter diesem durch Ordnung und Gesetz geschützten Raub nicht zu einem menschenwürdigen Dasein gelangen kann. Ja, diese hätten unbedingt das erste und tiefbegründetste Recht zur sommerlichen Erholung und neuen Kräftigung.

Von der Erholung, Erfrischung und Stärkung welcher Glieder aber fragen wir schließlich, hätte unsere menschliche Gesellschaft mehr Nutzen und Förderung des Gesamtwohls zu erwarten? Von den hinlänglich bekannten Schmaroger- und Treibhaus-Pflanzen, welche durch allzukünstliche und übertriebene Pflege kaum ein Lüftchen vertragen und jedes Jahr krank und geknickt und weck zu werden drohen und bereits einem entnervten Siechtum verfallen sind? Oder von der sogenannten unteren Volksmasse, welche noch unverfälschte Naturkraft, einen gesunden Sinn und eine verwendbare Lebensanschauung besitzt, welche die Wert' und Güter erzeugt und durch eine menschenwürdige und vernünftige Lebensweise erst recht allgemeinen Wohlstand und ein angenehmes Dasein zu schaffen vermöchte? — Man denke eine kleine Weile darüber nach, lege die Hand auf's Herz und gebe mit seinem Urtheile der Wahrheit die Ehre. Ja, so sollte es sein, so könnte es sein, aber so ist es nicht.

Welch' verkehrte Welt das! Wann aber wird denn, so fragst du, was sein sollte und sein könnte, auch wirklich werden?

Wann die Mehrzahl der Menschen die schon so lange und jetzt noch herrschende große und allgemeine Ungerechtigkeit klar erkannt und lebhaft nach der Herrschaft der Gerechtigkeit verlangt.

Wann es nicht mehr in dem selbstsüchtigen und wucherlüsternen Verliehen Einzelner liegt, die Arbeitskraft des sonst ganz Mittellosen gegen fargen Lohn für sich auf gefällige Zeit zu pachten und nach Gutdünken auszubeuten, sondern wann, was zur Arbeit nötig, Gemeingut Aller ist, und was Arbeitsleistung erzeugt, Allen nach Bedarf zu Gute kommt.

Wann also die Gesamtheit die Sorge und den Schutz Aller und Jedes übernommen und Alle und Jeder, wissend, daß im Wohle der Gesamtheit einzig das Wohl des Einzelnen enthalten, auch freudig seine Leistungsfähigkeit dem Ganzen widmet.

Dann hat ein Jeder Anspruch zu einem freien und würdigen Menschenleben nach Bedarf, sowie er unter voller Wahrung seines leiblichen wie geistigen Wohles leistet nach Fähigkeit und Bedarf. Dann wird Erholung gegönnt dem, der sich angestrengt, Heilung und Stärkung dem, der wirklich krank war, und Freude am Dasein erblüht einem jeden pflichtgetreuen Menschenkinde.

Da jedoch das Alles noch nicht ist und erst werden

soß, müssen Alle, Alle, welche das Uebel empfunden, auch dessen Grund und Ursache zu erkennen suchen und sich zu gemeinsamem Streben nach der Herrschaft von Wahrheit und Recht anschließen dem großen Menschheitsbunde, damit er mehr und mehr umfasse Alle, welche unter der Tyrannei der großen Lüge und Selbstsucht leiden. Zu diesem Bunde gestaltet sich von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr mehr, besser und hoffnungsvoller die internationale Socialdemokratie.

Quittung.

Im Monat Juli gingen bei dem Unterzeichneten ein:

- a) Freiwillige Beiträge:
J. in P. 20,-. Piegny i. Schl. 50,-. Dr. E. A. Berlin 20,-. M. L. 300,-. G. St. Arb., 25,-. W. B., Luxemburg 100,-. Genossen im Heidelberger Fab, Pforzheim 10,-. Schöneberger Genossen 150,-. P. Sir., Rixdorf 1,-. Rixdorf 50,-. Großenhain 30,-. L. und 3., Wertheburg 20,-. Ep. Jahresbeitrag, Charlottenburg 3,-. R. R., Dresden 30,-. Calbe a. S. Ertrag einer amerikanischen Auktion 7,85. Mann im Mond 800,-. Tap. Ber. Karlsruhe 10,-. M. L. B. Brandenburg a. S. 16,65. Borm. 2. Du. 10 645,25. Wurzeln von Keglern h. d. Lante 1,65. Strassburg i. Elsaß, alter Stamm 8,75. Rothe Hochzeit zu Gesehmünde 17,-. Frauen u. Mädchen Altonas 63,65. Jwidau 100,-. M. L. 17,-. Kaufbeuern 2,55. Bierprocente R. K., Wienerstraße 61, Berlin, 7,-. Club Action Winterhude bei Hamburg, 6,-. Mülhausen i. E., durch J. S. 4,80. Kellinghusen 27,-. Von Bau Nachtigallenstraße, Hamburg, durch W. 10,-. Vom Bülow's Bau, Hamburg 10,-. Grefelber Antipoden 10,-. Hagen v. B. durch E. B. 90,-. Rauchclub Cubarippe, Berlin, 52,40. Sanauer Wahlkreis 100,-. Personal des „Vorwärts“, Berlin, 100,-. Halle a. S. 100,-. Striegau in Schlesien 42,10. Zielbewusste Arbeiterschaft Penigs 19,-. D. G. B. in Th. 3,70. Von den Arbeitern und Arbeiterinnen der Tabakarbeiter-Genossenschaft, Süverreins-Niederlage Hamburg 100,-. Aus dem Dispositionsfonds der Futtmacher Berlins 50,-. Von 5 Futtmachern und dem Bierfahrer J., Königstr. 25, Berlin, 12,50. Vom G. B. der Zimmerer Hamburgs 100,-. Zweiter Wahlkreis Vorwärts Hamburg 30,-. Die Maurer vom Bau Mittelstraße in Borgfelde bei Hamburg 20,-. Maurer vom Bau Lübeckerstraße, Hamburg 40,-. E. S., Charlottenbrunn in Schl. 15,-. Ziegelarbeiter Gafhof Proklis Niederfeld i. S. 2,-. Rügen-Colonne Dertel, Berlin, damit es besser werde 11,80. J. A. W., Harburg 10,-. Genossen München-Ku 100,-. Volksversammlung Gisdorf 6,20. Ueberfluß der Maifeier 10,-. Nieja, Holzarbeiter 5,-. W. F., Berlin 7,50. Chirurgische Branche, Ueberfluß einer Partie 2,-. M. B., Berlin 75,-. J. B., Berlin 25,-. Röllernlohn, Berlin 40,-. Vom Teufel in Berlin 5,-. Hannover 500,-. Spremberg, gesammelt bei einer Hochzeit 2,80. Gesammelt bei einer Pfirsichbowle 1,-. Bremen 600,-. In Steglitz 40,-. Strassburg im Elsaß, alter Stamm 50,-. Vergismennicht 10 000,-. S. G. Niederschönweide 3,-. Rothe Hochzeit, Sorauerstraße 22, Berlin 3,50. Gesammelt bei einer Junggesellenfeier R. D. Berlin 2,50. 2 Genossen in Langenau 3,-. Hof i. B. darunter 2 u. S. je 1 M. = 4,-. Dudenfluue b. Pöseldorf b. Hamburg 20,-. P. R. Hamburg Schl. 9,-. Gafstadt 75,-. Wurzeln i. S. 10,-. B. d. Arbeitern bei P. B. Berlin 1,50. M. B. 150,-. P. S. 50,-. Die Prosletarier bei Herzfeld, Alexandrinestraße, Berlin 12,-. Conto-Bucharbeiter, Leipzigerstraße, Berlin 5,-. Jüdensburg 15,-. Lesclub Joh. Jacoby, Berlin 6,-. Gemüthliche Spritze von Spandau 2,50. Grünberg i. Schl. 8,10. I. Berliner Wahlkreis 120,-. Gef. bei Maurer und Dimmit, Berlin 37,30. VI. Berliner Wahlkreis, Roabit, 43,15, darunter 4,75 von den 10sten Maurern, Bellealliancestr. 19, Berlin. VI. Berl. Wahlkreis, Schönhauser Vorstadt, 166,31. VI. Berliner Wahlkreis, Oranienburger Vorstadt, 617,45 (darunter 15 M. vom Lesclub „Neue Zeit“ und 15 M. vom Lerngenüß-Verein Amor II). II. Berliner Wahlkreis 100,-. Berlin IV SO. 225,- (darunter Götlicher- und Sorauerstraßen Gde 25 M.).

VI. Berliner Wahlkreis, Rosenthaler Vorstadt, 135,90 (darunter 5 M. vom Regierclub „Lustige Brüder“). Mannheim Parteilogen durch R. 25,-. Neu-Jenbu 15,-. Cobur 7,-. E. S., Holzauktion im Brunenwald S. u. No. 5,0

b) Für Maifestzeiten:
Neu-Ulm 25,-. Fürstl. Langenau i. Schl. 5,-. Schönberg 50,-. Lüdenscheid 15,-. Breslau 350,-. Eisenber i. S. A. 15,-.

c) Für Reimer's Kinder:
Tabakarbeiter Neumarkt i. Schl. 10,35. Zeulenro 5,-. W. L., Buxemburg 50,-. Lustige Säger Leipzig Lindenau 12,40. Weißgerber St. Jgen 5,-. W. L., Berlin 7,50. Von Bürgern in der Joachimsthalerstraße, Berlin, 2,-. Strassburg im Elsaß A. L. 4,-. Hagen i. W. 5,-. Wurzeln 2,50. Gef. von L. in Minden 6,70. Männer Turnverein Brandenburg a. S. 16,65. Sulzbach i. Et -70.

d) für Peus' Kinder:
Weißgerber St. Jgen 5,-. Bamen bei Sprember 4,90. Sulzbach i. Et. -5,1.

e) für Kurowski's Kinder:
Durch die Expedition der „Volksmacht“ Breslau 4,50. In der letzten Quittung wurden 150 M. für den dritten Berliner Reichstagswahlkreis aufgeführt, dieselben kamen aus dem zweiten. Die unter Hohenstein-Ernstthal für Reimer's Kinder aufgeführten 10 M. kamen aus Hohenstein, ferne sind die für den 10. sächsischen Wahlkreis quitierten 10 M. aus Ritzschhain im 10. sächsischen Wahlkreis eingekandt worden.

Berlin W., den 5. Aug. 1892.

Für den Parteivorstand
A. Bebel, Gr.-Görschenstr. 22a.

Socialpolitische Rundschau. Deutschland.

Der Staatsanwalt Dr. Nomen in Hamburg ist, wie sich herausstellt, ein importirter Preuße. Im Jahre 1890 fungirte er als Staatsanwalt in Frankfurt a. M. Dort hatte er sich ebenfalls als Gegner der Socialdemokraten sehr bemerkbar gemacht. Er äußerte sich in einem Majestätsbeleidigungsproceß wider den Redacteur der „Volksstimme“, Hoch, im November 1890 in folgender Weise: „Der incriminirte Artikel steht, was die geistige Bedeutung betrifft, auf der niedrigsten Stufe, was die Gemeinheit betrifft, auf der ersten; er enthält giftigen, schmähtischen Saß; er ist ein Jammerstück; der Verfasser hat ihn nur geschrieben, um seinem bisher unbekanntem Namen Bedeutung zu verschaffen und als ein Opfer seiner Ueberzeugung dastehen zu können. Der Angellagte ist ein ganz vaterlandsloser Mensch. Aus dem, was er schreibt, tropft Gift und Galle; er will den Eltern, deren Söhne die Ehre haben, des Kaisers Rock zu tragen, beibringen, daß im Militär durch die Behandlung der Soldaten deren Ehre und Charakter gefährdet wird“. Als hierauf der Wertheidiger Dr. Goldheim erklärte, es sei unzulässig, daß der Staatsanwalt Angriffe gegen die Gesinnung des Angellagten und gegen die Tendenz des Blattes richte; Schimpfereien, wie sie der Staatsanwalt verübt, gehörten nicht in den Gerichtssaal, fuhr Dr. Nomen in großer Erregung auf und antwortete, daß es sein ureigenstes Recht sei, sofortige Rectification zu verlangen, die Staatsanwaltschaft stehe viel zu hoch, als daß sie jemals schimpfen könnte. Es sei Dr. Goldheims Specialität, Socialdemokraten vor Gericht

Anfang zu liebenswürdig giebt, zerstört seine Zukunft oder hat eine Heidenarbeit aufzuwenden, um nicht im Preise zu sinken.“

„Willst Du Dich nicht herablassen, uns wenigstens Deine Gesellschaft zu schenken?“

„Zwei Mädchen sind sich doch immer Gesellschaft genug?“

„Genug, das wohl; aber des Guten kann man nicht zu viel haben.“

„Schön“, rief er und setzte sich ihnen vis-à-vis. Franziska hatte erkannt erst den Bewegungen des ungenürten Mannes zugehört und nicht mit geringerer Verwunderung das Gespräch der Beiden gehört. Sie fühlte sich beleidigt; eine ungewohnte Röthe färbte ihr Gesicht. In diesem Augenblick war sie wirklich schön. Frisch und rosig, als wenn sie eben den pflegenden Händen der Mutter Natur entchlüpfte, die reine Stirne von keiner Furcht entstellt, lagen die Züge in ruhiger Harmonie, und unbefangen, gleichsam nativ fragend schauten die Augen unter den langen Wimpern hervor. Unser Freund war für einfache Poesie ungemein empfänglich; er hätte tauzend Jahre so dastehen und sie anschauen können. Um sich den Genuß möglichst lange zu erhalten, begann er zu sprechen.

Niemand verstand angenehmer zu sprechen als er, wenn er den guten Willen hierzu besaß. Eine geistreiche Dame sagte einstmal zu ihm: „Sie wären der unterhaltendste Mensch auf Gottes Erdboden, könnte man Sie aufziehen wie eine Spieluhr.“ „Das kann man“, hatte er erwidert, „aber die meisten Menschen

finden das Schmeicheln nicht.“ Franziska fühlte sich unwillkürlich gefesselt, erst die schwindenden Strahlen der Sonne erinnerten sie an's Fortgehen.

„Du wirst doch meine Freundin nicht allein gehen lassen?“ fragte Mathilde.

Stillschweigend ergriff er seinen Hut und folgte ihr.

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. S. W. Dieß' Verlag) ist soeben das 45. Heft des 10. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Auf glühenden Platten. — Schells und der Socialismus. Von Edward Aveling und Eleanor Mary-Aveling. II. Theil. — Die sociale Doctrin des Anarchismus. III. Von Ed. Bernstein. — Die Wahlen in Großbritannien. — Notizen. — Feuilleton: Dunkle Mächte. Roman von Gise Langer. (Fortsetzung.)

Socialpolitisches Centralblatt, (herausgegeben von Dr. Heinrich Braun, Verlag von J. Guttentag in Berlin). Die soeben erschienene Nr. 32 hat folgenden Inhalt: Statistik der Hausweberei im sächsischen Culengebirge. Von Prof. Dr. Ernst Combari. — Sociale Wirtschaftspolitik und Wirtschaftskritik: Enquete über Anhalten für Arbeitsvermittlung in Deutschland. Vorschriften für Kleinrentnerwirtschaften in Berlin. Zirkularwesen in Leipzig. Gesetzliche Regelung der Ausverleihe in Oesterreich. Notlage in der schweizerischen Landwirtschaft. — Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung: Internationaler Typographen-Congress. Verband deutscher Bergleute. Die Kosten des letzten Buchdruckerstreikes in Leipzig. — Politische Arbeiterbewegung: Socialistische Bauernbewegung in Oesterreich. Schweizerischer Gründerverein. — Unternehmerverbände: Das gezeichnete Project eines rheinisch-westfälischen Kohlenyndicats. Die Aussparung von Schuhmachergesellen

in Darmstadt. — Arbeiterschutzesgesetzgebung: Die schweizerische Bundesgesetzgebung über die Arbeitszeit beim Betriebe der Eisenbahnen und anderer Transportanstalten. Von Cantonsstatistiker E. Naef. Ausführungsverordnung zur neuen Gewerbeordnung, betreffend die Regelung der Frauenarbeit in Preußen. Die Sonntagsruhe in den Eisenbahngüterverkehr. Zur Sonntagsruhe in den Berliner Vororten. Arbeiterschutzesgesetz in New-Jersey. — Arbeiterversicherung: Zwei Vorschläge zur Revision des deutschen Unfallversicherungsgesetzes. Von H. Horn. Anweisung zur Ausführung des deutschen Krankenversicherungsgesetzes vom 10. April 1892. Die Invaliditäts- und Altersversicherung im Stadtbezirk Berlin im Jahre 1891. Haftpflichtversicherungverband Deutscher Industrieller. Jahresversammlung des württembergischen Krankenkassenverbandes. Besitzvertheilung und Unfallstatistik in der thüringischen Landwirtschaft. Die Kaufleute und die Kranken- und Unfallversicherung in der Schweiz. — Gewerbe-gerichte, Einigungsämter und Arbeiterausschüsse: Gewerbegerichte und Aufsichtsbehörden in Württemberg und Baden. Statistik der Gewerbegerichte in Baden.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. S. W. Dieß' Verlag) ist uns soeben die Nr. 16 des 2. Jahrganges zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Zur Frage einer Enquete über Arbeitsverordnungen. — Weiteres. — Auktus. — Die Frauenabtheilung der Weltausstellung zu Chicago. — Sophie Bardina. — Feuilleton: Am Nordpol. Nach dem Englischen von P. Oliverio. — Die Reise nach dem Glück. Von Mia Gaaßen. — Arbeiterinnen-Bewegung. — Kleine Nachrichten.

Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspost-Zeichnungsliste für 1892 unter Nr. 2564a) beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Postgebeld 55 Pf.; unter Kreuzband 85 Pf. Inseratenpreis die zweigespaltene Petitzeile 20 Pf.

zu verteidigen. — Damit glaubte dieser erst seit wenigen Jahren von der Universität entlassene Staatsanwaltsgehilfe einen in seinem Amt ehrlich ergrauten hochangesehenen Juristen persönlich zu treffen als den berufsmäßigen Verteidiger einer Klasse von Angeklagten, die in seinen Augen mit dem Auswurf der Menschheit auf gleichem Fuße steht. Der beleidigte Angeklagte, Genosse Hoch, verteidigte sich damals sowohl vor Gericht, wie in seinem Blatte, gegen die ihn beleidigenden Ausführungen des Herrn Romens. Wenige Tage darauf wurde er verhaftet und wegen „Beleidigung“ Romens angeklagt; später erhielt er für die Beleidigung eine Geldstrafe. In Hamburg glaubt nun dieser „schneidige“ Preuße ebenso auftreten zu können, wie in Frankfurt a. M. Seine Berufung an das Amtsgericht der ehemaligen Freien Reichsstadt giebt ihm allerdings einen gewissen Anspruch hierauf; abzuwarten bleibt, ob die beleidigten Hamburger Bürger sich sein Auftreten gefallen lassen werden.

Ueber die Fehde des „Hamburger Echo“ wider den Staatsanwalt Romens enthält fast die gesamte bürgerliche Presse sich jeder eigenen Meinungsäußerung. Eine rühmliche Ausnahme macht die vom deutschfreisinnigen Reichstagsabgeordneten Dr. Barth herausgegebene Wochenschrift „Die Nation.“ In Nr. 45 vom 6. August finden wir nachstehende beachtenswerthe Ausführungen: Das Strafgesetzbuch schreibt genau jene Fälle vor, in denen ein Bürger die Fähigkeit, eidliches Zeugniß abzulegen, verliert. Der § 161 sagt:

„Bei jeder Verurteilung wegen Meineids mit Ausnahme der Fälle in den §§ 157 und 158 ist auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und außerdem auf die dauernde Unfähigkeit des Verurtheilten, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden, zu erkennen.“

Für den Standpunkt des Staatsanwalts bietet dagegen das Gesetz nicht die geringste Stütze, und es muß somit als eine überaus schwere Beleidigung aufgefaßt werden, wenn ein Mann, nur weil er einer bestimmten politischen Richtung angehört, mit einem wegen Meineids Verurtheilten auf eine Stufe gestellt wird und betreffs seiner Glaubwürdigkeit gleich einem solchen Verurtheilten von dem Gerichte behandelt werden soll. Das braucht sich nicht der einzelne Betroffene gefallen zu lassen, und das wird sich nicht die Partei gefallen lassen, der der Angegriffene angehört. Wir begreifen es daher vollkommen, daß die Socialdemokraten Hamburgs in einer Petition verlangen, Dr. Romens möge seines Postens enthoben werden. Daß unsere Justiz aber nicht mit Beamten, die sich zu derartigen Anschauungen bekennen, durchsetzt ist, daran haben auch alle anderen Parteien ein Interesse. Das Ausnahmegesetz gegen die Socialdemokraten ist nicht beseitigt worden, damit Staatsanwälte ein neues Ausnahmegesetz gegen socialdemokratische Zeugen aus eigener Machtvollkommenheit statuieren; und damit vielleicht andere Staatsanwälte hierauf mit gleichem Recht nach antisemitischen Grundrissen zu der Ueberzeugung gelangen könnten, wie den Einen ihre politische Lehre, so gestatte den Juden der Talmud einen Meineid. An dem Grundsatze, daß alle Staatsbürger vor dem Gesetze gleich sind, wollen wir doch nicht rütteln lassen, sei es nun, daß es sich um einen Socialdemokraten oder um wen sonst handle.

Zum Fall Romens hat jetzt auch die „Frankfurter Zeitung“ Stellung genommen. Sie stimmt den vorstehend von uns mitgetheilten Ausführungen der „Nation“ bei und vertritt insbesondere die Ansicht, daß das Gericht die Frage des Staatsanwalts nach der politischen Ueberzeugung des Zeugen nicht hätte zulassen dürfen. Das Blatt bemerkt: „Daß das Hamburger Gericht sie zuließ, war das Schlimmste an der Sache, und dagegen müßte sich in erster Reihe der Protest und die Beschwerde der Socialdemokratie richten; daß dann der Staatsanwalt die Glaubwürdigkeit der Aussage bekämpfte, weil der Zeuge sich als Socialdemokrat bekannt habe, war nach der Praxis der „Schneidigkeit“ in der Staatsanwaltschaft nicht zu verwundern und auch keineswegs neu. Dagegen zu protestieren, ist Sache des Zeugen selbst und der Verteidigung, aber anders liegt der Fall, wenn sich, wie in Hamburg, das erkennende Gericht zu der staatsanwaltschaftlichen Auffassung bekennt, was schon durch den Beschluß geschah, daß der Zeuge die Frage, ob er Socialdemokrat sei, beantworten müsse. Da liegt die Gefahr nahe, daß die Rechtsprechung auf die bedenklichen Abwege eines inquisitorischen Verfahrens geräth, das der Willkür sperrangelweit die Thore öffnet. Man denke sich nur, ein Staatsanwalt stelle an jeden Zeugen die Frage, ob er auch an einen persönlichen Gott glaube, und folgere aus der Verneinung der Frage, daß der Zeuge trotz seines Eides ein unglaubwürdiger Mensch sei. Wohin kämen wir da?“

Aufgehobene Beschlagnahme. Durch Verfügung des Untersuchungsrichters beim Landgericht I ist die

Beschlagnahme der Nummer 179 des „Hamb. Echo“ aufgehoben; ebenso sind die Beilagen von Nr. 180 und 183 freigegeben. Ferner sind die Stereotypplatten und die Matrern freigegeben, mit Ausnahme derjenigen, welche zum Druck des Artikel „Der politische Meineidsbacillus“ dienten. — Der bisherige verantwortliche Redacteur hatte in der Romensangelegenheit bereits zwei Verhöre zu bestehen. Zum Mittwoch werden die Mitarbeiter Stengele, Mehger, Heine und Rudorf sowie der Geschäftsleiter Berard als Zeugen geladen, zu Donnerstag Frohme und Molkenbuhr.

Der Dorn im Auge der Herren von der Reichspostverwaltung, der viel gequälte Postassistentenverband, hat nun doch seine Generalversammlung abgehalten. Die Blätter melden darüber:

„Berlin, 8. Aug. Auf dem Congreß der deutschen Post- und Telegraphen-Assistenten waren etwa vierzig Bezirksvereine vertreten, andere, wie Köln, Frankfurt a. M., Karlsruhe und Braunschweig sandten einen Bericht. Sonnabend war eine Plenarsitzung, die polizeilich überwacht wurde. In Folge dessen wurden nur die eigenen Angelegenheiten der Assistenten besprochen, Äußerungen über die Postbehörde, sowie über Politik waren verboten. Eine Resolution wurde angenommen; sie geht dahin, daß die Versammlung in dem Bestehen des Verbandes ein Mittel zur Hebung des Assistentenstandes erblicke und an ihm festzuhalten bitte.“

Warum hat denn Herr Stephan die Äußerungen über die Postbehörde verboten? Gätten die Assistenten vielleicht viel Nachtheiliges sagen können, Herr v. Stephan? Daß ferner die Regierung die Macht, welche ihr als der Vorgesetzten der Postassistenten innewohnt, dazu braucht, den Letzteren das Reden über Politik zu verbieten, ist mindestens unklug. Wenn die Regierung ihrer Pflicht, für das Wohl des gesamten Volkes zu sorgen, treu ist, so kann es ihr doch nur erwünscht sein, die Ansichten einer großen Berufsklasse über das, was diese für angebracht oder für verwerflich hält, zu hören.

Proletarische Ausbenter. Stoff zur „sittlichen Entrüstung“ liefert die thüringische Provinzialpresse ihren spießbürgerlichen Lesern, indem sie folgendes Geschilder colportirt: „Auf welche verwerfliche Weise sich heut zu Tage Faulenzer ihren Tagesunterhalt verdienen, zeigt folgender Fall. Am Eingang des sogenannten „Radauplazes“ beim Mitteldeutschen Bundeschießen zu Weiskensfels hockten 5—6 erbarmungswürdige verkrüppelte und blinde Menchengestalten herum, die um ihres Glends willen viel beschenkt wurden. Im Hintergrund aber stand ein eleganter Italiener, der seine „Werkzeuge“ beobachtete und ihnen am Abend die Tageskasse abnahm, von der etwa 4 Franken (3 M.) als Tageslohn dem Krüppel hingejählt wurden, während der fünf- bis sechsmal höhere Rest in die Taschen des Herrn „Unternehmers“ wanderte.“ Wenn das Geschilder richtig ist — welche Satire liefert da die bürgerliche Gesellschaft auf sich selber! Sie läßt „erbarmungswürdige, verkrüppelte und blinde“ Proletarier auf Schützenfesten betteln, statt sie würdig zu versorgen; und sie merkt nicht, daß der „elegante Italiener“, der Herr „Unternehmer“, eine verzweifelte Aehnlichkeit mit anderen Unternehmern hat, die auch „im Hintergrunde“ stehen, vielfach noch viel „eleganter“ sind, als der ausbeutende Proletarier, und ebenfalls unthätig „beobachten“, wie ihre „Werkzeuge“ arbeiten. Aber die Kleinen hängt man und die Großen läßt man laufen!

Der Zug der Zeit. Der Gesangverein Berliner Typographia hat am Freitag seinen Beitritt zum Arbeiter-Sängerbund beschlossen. Vor einigen Wochen noch wurde ein gleicher Antrag von der Versammlung des genannten Vereins abgelehnt. Hoffentlich handeln die Buchdrucker allenthalben so!

Sieben Jahre 6 Monate und 1 Tag Zuchthaus erhielt der in Knautkleeberg in der Amtshauptmannschaft Leipzig geborene Kanonier K. G. Kausch von der 6. Batterie des 1. westfälischen Feldartillerie-Regiments Nr. 7 vom Commandanturgericht zu Wesel aufgebracht. Dies ist doch mal eine Strafe; — nur schade, daß sie nicht einen der viehischen Soldatenschinder betroffen hat, von denen wir alle Augenblicke erfahren und die immer noch verhältnismäßig gelinde wegkommen. Der also Bestrafte hatte sich qualificirter Theilnahme an einem militärischen Aufbruch, des Ungehorsams gegen einen Befehl in Dienssachen und der Verletzung der dem Vorgesetzten schuldigen Achtung durch Drohung schuldig gemacht. Der Mann steht heute im 23. Jahre; wenn er aus dem Zuchthaus kommt, ist er 30 Jahre alt, wahrscheinlich an Körper und Geist gebrochen, für sein Leben ehrlos, der Möglichkeit, sich eine bürgerliche Existenz zu schaffen, so ziemlich beraubt, und weshalb? Wir wissen nicht, was den so strafbaren Handlungen vorhergegangen, aber die in neuerer Zeit so vielfach bekannt gewordenen Vorgänge im Heere werfen ihre Schatten auf Alles, was in der Armee vorgeht. Es

wäre sicher interessant zu erfahren, was den Mann zu den Handlungen veranlaßt hat.

Die Errichtung eines Gewerbegerichts, welchen Wunsch eine Volksversammlung in Gassen bei Frankfurt a. D. ausgesprochen hatte ist vom Magistrat dieser Stadt mit der Begründung abgelehnt worden, „daß die hiesigen Verhältnisse, insbesondere persönlicher und finanzieller Natur, die Errichtung eines solchen Gerichts für jetzt noch nicht gestatten, wie dies vor einiger Zeit höheren Orts nach sorgfältiger Prüfung der Sachlage berichtet worden ist.“ Nun, wenn eine Gemeinde für derartige durchaus nothwendige und für das ganze Gewerbe nützliche Einrichtungen kein Geld hat, so hört denn doch Alles auf. Hoffentlich lassen die Gassener Arbeiter die Sache nicht ruhen, sondern ersuchen die oberen Behörden, in letzter Instanz das Ministerium, ihnen das Gewerbegericht zu verschaffen.

Ein Lump. Aus Mannheim ist der socialdemokratische Stadtverordnete W. Häsler unter Hinterlassung einer größeren Schuldenlast und nach Unterschlagung von mehreren Tausend Mark, welche Eigenthum des dortigen Medicinalverbandes waren, flüchtig geworden. Die Gesamtsumme der durch Häsler hinterlassenen Schulden und gemachten Unterschlagungen wird dem „Vorwärts“ auf ca. 40—60 000 M. angegeben. Außer dem Medicinalverbannde dürfte auch die Mannheimer Actiendruckerei, in deren Verlag das dortige Parteiorgan „Volksstimme“ erscheint, zu den durch Häsler schwer Geschädigten gehören. — Für unsere Partei in Mannheim, wie in ganz Baden und der Pfalz ist der Häsler'sche Lumpenstreich ein schwerer Schlag, denn der nunmehr Flüchtige ist dort in weiten Kreisen eine sehr bekannte Persönlichkeit. Einer uns zugegangenen Privatmittheilung zufolge soll sich Häsler im Rhein ertränkt haben. Schmach über ihn!

Wer lacht da? Das Christliche „Arbeiter“-Blatt bringt unter Weiskensborn bei Zeig folgende Sachmuskeln erregende Geschichte, welche man allerdings auch als Verhöhnung ansehen kann. Dieselbe lautet: „Der 70-jährige Traugott R., der früher Hausbesitzer und Schuhmacher war, später verarmte, und in letzter Zeit sich durch Handarbeit hier und da spärlich sein Brot erwarb, hat seit dem 5. April die Altersrente bewilligt erhalten. Er sieht sich dadurch in den Stand gesetzt, Leder anzukaufen und sein Handwerk wieder aufzunehmen.“ Großartig! Wie wir hören, soll der Glückliche bereits, durch die Rente „in den Stand gesetzt“, mit mehreren großen, leistungsfähigen Häusern Engros-Einkäufe abgeschlossen haben, so daß sämtliche Schuhmacher der Umgegend in helle Verzweiflung gerathen, weil dieselben „nicht in den Stand gesetzt“ sind, zu concurriren.

Ein Frommer. Aus Mainz wird der „Frankf. Zeitung“ geschrieben: „Die hiesige Staatsanwaltschaft läßt den in Kastel wohnhaft gewesenen Bäcker- und Müllermeister Joh. Michel Thomas, der seit einigen Tagen dorten verschwunden ist, wegen Wechselfälschung in 17 Fällen im Betrag von 18 000 M. steckbrieflich verfolgen. Der Flüchtige war, wie wir erfahren, auch Kirchenrechner in Eltville.“ Derjelbe muß daher auch zu den frommen Gläubigen gehört haben. Da haben wir wieder ein Beispiel dafür, daß neben der Frömmigkeit und „Rechtgläubigkeit“ sehr wohl jede schändliche Gesinnung bestehen kann, wie das in letzter Zeit auch die vielen Vergehen und Verbrechen von Geistlichen bewiesen haben. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch nicht unterlassen, die große Frömmigkeit und „Rechtgläubigkeit“ des russischen Kaisers hervorzuheben, der bekanntlich der oberste Bischof sämtlicher griechisch-katholischen Russen ist.

**Ausland.**

**Oesterreich-Ungarn.**

Gegen die österreichischen Feilenhauer ist ein „Geheimbunds“-Proceß im Werke. Auf Anordnung des Brünnener Landgerichts wurde neulich beim Genossen J. Ulrich in Wien gehausucht, wobei eine Anzahl Quittungsmarken, Briefe durchaus belanglosen Inhalts, Coupons, Streikreglements, Protocolle über Vereinsversammlungen 2c. beschlagnahmt wurden. Und womit soll sich der „Geheimbund“ beschäftigen? Mit Streikzwecken. Danach ermesse man die Genialität der österreichischen Polizei!

Die Tragödie eines Mädchens. Die alte Geschichte . . . Ein Budapester Bürgerkind aus gutem Hause, schön und unschuldig, lernt einen Officier kennen, der sich kein Gewissen daraus macht, das Mädchen zu verführen und dann zu verlassen. Nach einer Zeit der Verzweiflung, nach hundert schlaflosen Nächten, leuchtet der Armen ein Hoffnungsschimmer. Ein ehrlicher Mann bietet ihr die Hand und das Mädchen ist unüberlegt genug, den Antrag anzunehmen, ohne zu ge-

siehen, daß es ein Geheimniß — unter dem Herzen habe. Wenige Tage vor der anberaumten Hochzeit schafft die Unglückliche ihr neugeborenes Kind aus der Welt, man findet dasselbe im Parke des Grafen Radobny in Soborsin und die Richter klären alsbald auf, daß die arme, schöne Charlotte W. eine Kindsmörderin ist. Im düstern Gefängniß harret sie jetzt des Richterspruchs und flucht dem Schicksal, das sie verurtheilt hat — ein Weib zu sein.

Der große Bergarbeiterstreik in Petrozjensk hat, wie die Budapester „Arbeiterpresse“ mittheilt, mit einer vollständigen Niederlage der Arbeiter geendet.

**Frankreich.**

Die Ergebnisse der französischen Wahlen vom 31. Juli, bei denen es sich um die Neubesezung der Arrondissements- und General-Räthe handelte, sind jetzt, abgesehen von einigen Einzelheiten, bekannt. Zweierlei charakterisirt den Ausfall dieser Wahlen: Erstens das vollständige Verschwinden der alten Kampfpole, mit der die republikanische Regierung bisher immer die Wahlkämpfe durchgeföhrt hat: Aufrechterhaltung der Republik. Während noch vor drei Jahren der Streit um die Verfassungsform mit aller Heftigkeit in Frankreich tobte und Boulanger bei den damaligen Generalwahlen Alles daran setzte, um die republikanische Regierung zu Fall zu bringen, was allerdings kläglich mißlang, stand bei den diesjährigen Wahlen die Republik gar nicht mehr auf dem Spiele, und zwar, wie der „Temps“ mit Genugthuung hervorhebt, zum ersten Male seit Begründung der dritten Republik. Die Monarchisten, am Umsturz der festbegründeten und bewährten republikanischen Staatsform verzweifelnd, haben sich, namentlich seit dem Eingreifen des Vaticanans in die innere Politik Frankreichs, in ihr Schicksal ergeben und suchen sich nun auf dem Boden der Bourgeois-Republik häuslich einzurichten. In 1489 Cantonen waren Neuwahlen vorzunehmen; in 1080 von denselben sind die Candidaten der Linken gewählt worden; in 208 die Candidaten der Rechten, in 26 die „constitutionellen Republikaner“; 122 Stichwahlen haben stattgefunden. Im Ganzen hat die Linke einen Reingewinn von 159 zu verzeichnen. So lauten die Berichte der Bourgeoisblätter. Was dieselben aber gänzlich verschweigen und was die deutschen Genossen doch am meisten interessiert, das zweite charakteristische Merkmal der Wahlen, das ist der glänzende Sieg der französischen Arbeiter-Partei. Die französischen Socialdemokraten haben, um ihre Kräfte nicht bei den verhältnismäßig unwichtigen Generalrathswahlen zu zersplittern, da die ausschlaggebenden allgemeinen Kammerwahlen nahe bevorstehen, nur in 38 Cantonen den Wahlkampf unternommen, und auf diesem engebegrenzten Gebiete sind über 60000 Stimmen für die socialdemokratischen Candidaten abgegeben worden, was einen großen Fortschritt der Partei seit den Gemeindevahlen vom 1. Mai d. J. bedeutet. Acht Candidaten der Partei, unter ihnen Thivir, sind beim ersten Wahlgange durchgekommen; ihre Zahl wird sich bei den Stichwahlen auf etwa 25 erhöhen. In den drei Cantonen von Roubaix haben die Wahlen in Folge besonderer Umstände erst am 7. August stattgefunden; dort war Guine Candidat. Von welchem Eifer die französischen Socialdemokraten beseelt sind, geht daraus hervor, daß in Calais, wo die Partei vom Eintreten in den Wahlkampf und von der Aufstellung eines Candidaten abgesehen hatte, trotzdem über 1800 mit der Hand beschriebene Stimmzettel für den Genossen Delcluze abgegeben wurden; der Bourgeoisandidat erhielt nur ein paar Hundert Stimmen mehr. Nachdem diese Vorprobe so glänzend gelungen ist, sieht die französische Socialdemokratie mit froher Siegeszuversicht den kommenden legislativen Wahlen entgegen.

Eine grimmige Satire. Aus Paris wird gemeldet: Erstaunlich durch den Empfang der Genossin Severine hat sich der Herausgeber des anarchischen „Père Peinard“ brieflich an den Papst gewendet, um von ihm eine Unterredung zu verlangen. Dieser Anarchist spricht den Papst „Genosse Hoherpriester“ an. — Vielleicht denkt der Anarchist bei dieser Anekdote daran, daß das Papstthum oft genug dem rücksichtslosesten Anarchismus in Theorie und Praxis gehuldigt hat. Es giebt keine Schandthat gegen Leben, Freiheit, Ehre und Glück der Nebenmenschen, die nicht von Päpsten und ihren Creaturen verübt oder gebilligt worden wäre.

In dem französischen Werke „L'Allemagne aux Tuileries“ (Tuileries-Deutschland) wird unter anderen Briefen deutscher Bettel-Patrioten an Kaiser Louis Bonaparte folgender veröffentlicht:

„Sire! Erstaunlich durch das Interesse, welches Eure erhabene Majestät für einen einfachen Industriellen und die glücklichen Ergebnisse seiner Bemühungen und seiner unermüdeten Opfer bewiesen haben, wage ich vorzutreten, auch allerhöchst derselben mit der Bitte zu nahen, geraden

zu wollen, den beifolgenden Antrag anzunehmen. Er enthält eine Sammlung von Zeichnungen verschiedener, in meinen Werkstätten ausgeführter Gegenstände. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß besonders die vier letzten Seiten, welche die Gießstahl-Kanonen darstellen, die ich für verschiedene hohe Regierungen Europas angefertigt habe, einen Augenblick die Aufmerksamkeit Ew. Majestät auf sich lenken dürften und meine Kühnheit entschuldigen dürften. Mit dem tiefsten Respekt, mit der größten Bewunderung bin ich Eurer Majestät unterthänigster und ergebenster Diener.“

Der sehr würdige deutsche Patriot, der sich „mit tiefstem Respekt und mit der größten Bewunderung“ einen „unterthänigsten und ergebensten Diener“ Napoleon III. nannte, ist der sehr berühmte deutsche Kanonenfabrikant A. Krupp in Essen! — Jetzt will, wie unsere Leser schon wissen, der würdige Sohn des würdigen Vaters eine Kanonen-Filiale in Rußland errichten. Netze Familie!

**Spanien.**

Spanischer Parteicongreß. Das Nationalcomitee der spanischen Arbeiterpartei hat die Einladungsschreiben zur Besichtigung des dritten Nationalcongresses, der am 26. August in Valencia eröffnet werden wird, versandt. Der Congreß hat zunächst die Thätigkeit des Nationalcomitee's, die Haltung des Delegirten auf dem Brüsseler Congreß und die des Vertreters der Partei im Stadtrath von Bilbao zu prüfen. Dann kommen verschiedene Fragen, die Parteipresse betreffend, zur Verhandlung; man verlangt z. B. das tägliche Erscheinen des Centralorgans „El Socialista“. Die Organisation der Partei soll in einigen Punkten vervollkommen werden. Darauf wird die Haltung der Partei bei den Haupt- und Stichwahlen zur Erörterung kommen; man verlangt ein strict compromißloses Vorgehen bei denselben. Ferner soll der Congreß ein Programm für die Gemeindevahlen ausarbeiten. Endlich handelt es sich um die Festsetzung der Vertretung der Partei auf dem Züricher Congreß und des Mandats des Delegirten, und um Bezeichnung des Sitzes des Nationalcomitee's und der Stadt, wo der vierte Nationalcongreß zusammentreten wird.

**Türkei.**

Die Mordmörder an der Arbeit. Ein Anschlag der czarischen Banditen gegen den bulgarischen Agenten Dimitrow in Constantinopel, den Nachfolger des kürzlich von russischen Soldknechten ermordeten Agenten Wulkowitsch, wird offen ins Werk gesetzt. Der „Wost. Zeitung“ (Nr. 368 vom 9. August) wird aus London unterm 9. August gebrähet: „Das Leben des bulgarischen Agenten in Constantinopel, Dimitrow, ist in ernstester Gefahr. Eine Menge verdächtiger Personen, bulgarische Emigranten und andere, welche täglich in einem Caffee, dicht bei dem bulgarischen Legationsgebäude, zusammentreten, lauern ihm beständig auf; die türkische Polizei gewähre ihm nur unzureichenden Schutz. Die russisch-bulgarischen Verschwörer in Constantinopel seien angeblich hochermuntert durch den langen Verzug in der Vollstreckung des Todesurtheils über die Mörder des Wulkowitsch, Christo und Merdjan. Nach der neuesten Entschließung des Sultans soll nur Merdjan hingerichtet werden.“

**Rußland.**

Von der Cholera. Der Berwejer des russischen Verkehrsministeriums Witte eröffnete heute auf der Eisenbahn-Station von Orjasi eine Volksküche, durch welche täglich 3000 durchreisende Arbeiter gespeist werden können. Nach den vom Minister auf seiner Besichtigungstour gemachten Erfahrungen hat der Mangel an genügender und entsprechender Nahrung für die zahlreichen unter Quarantäne gestellten Personen sehr häufig den Anlaß zu den vorgekommenen Unruhen gegeben.

Aus allen Theilen des großen Reichs kommen Nachrichten über die Verzweiflung des Volkes, das sich durch die Schandwirthschaft des Czarismus dem Hunger und der Pest preisgegeben sieht, während es von den Schergen der Despotie in brutalster Weise mißhandelt und bestohlen wird. Natürlich melden die russischen Zeitungen keine Silbe davon; es gehört zum Wesen der Despotie, daß sie jede Meinungsäußerung unterdrückt und die Ruhe des Reichthums für „Ordnung“ erklärt. In den letzten Wochen hat der Czarismus wiederholt diese „Ordnung“ mit Pulver und Blei hergestellt. In Kaschken, der Hauptstadt von Turkestan, kam es zu blutigen Kämpfen. Etwa 5000 unhammedanische Eingeborene, aufgeregt durch die Opfer, welche die Cholera fordert, revoltirten. „Nieder mit den Russen!“ ertönte der Ruf. Der Stadthauptmann wurde halbtodt geschlagen, ein anderer russischer Officier ganz todt, dann kamen die Soldaten: Kosacken und Schützen, die sich an der ungewaffneten Menge im Schießen übten. Schließlich führten auch noch Kanonen auf und Abends

„war die Ordnung gänzlich wieder hergestellt.“ Die ganze Stadt wurde nun militärisch besetzt und weitere Verhaftungen vorgenommen. Gleichzeitig begann die gerichtliche Untersuchung. Auf Seite der Truppen zählte man 5 Tödtete und 10 Verwundete, auf Seite der Aufrehrer 60 Tödtete und 100 Verwundete. Wie viele Hunderte der „Aufrehrer“ noch im Gefängniß todtgeknutet werden — das erfährt man nie!

**Breslauer Nachrichten.**

Breslau, den 12. August 1892.

Wichtig für die Berufswahl sowie Stellensuchende. Während fast alle Berufszweige, neuerdings auch die niedere Post-Carriere an Ueberfüllung leiden, und überall das Angebot die Nachfrage bedeutend übersteigt, ist bei den landw. Rechnungsführern und Amts-Secretären gerade das Umgekehrte der Fall. Diese sind stets gesucht und finden schnell Anstellung, da der Oeconom nur ungern sich mit Bureau-Arbeiten befaßt, in Folge des neuen Einkommensteuer-Gesetzes jedoch verpflichtet ist, genau Buch zu führen. Nach einer Vorbereitung von circa 10 Wochen kann jeder einigermaßen befähigte junge Mann eine Anstellung erhalten, die ihn in dem geringsten Zuschusse mehr zu bedürfen, Vorkenntnisse sind durchaus nicht erforderlich. Der Vorstand des landwirthschaftlichen Beamten-Vereins, Stettin, Bugenhagenerstraße 14, 2 St., ist gern geneigt, den sich hierfür interessirenden Herren Lesern jede gewünschte Auskunft zu geben.

Zur Klärung. Wir theilten in Nummer 187 unserer Zeitung mit, daß der Schneidermeister Maruska, Gräbischenerstraße 68, in einer höchst bedauernden Lage sich befinde. Wie uns aber von zwei Genossen heute mitgetheilt wird, verhält es sich nicht so, wie uns der M. schrieb, welcher noch, nebenbei bemerkt, die Abschrift eines Armen-Zeugnisses des Bezirksvorstehers einlegte. Es ist wohl wahr, daß der Maruska sich gegenwärtig in schlechter Lage befindet, dies soll aber darin seinen Grund haben, weil der Betreffende wohl Arbeit hat, aber nicht arbeiten mag und er sich auch verschiedene Vergehen hat zu Schulden kommen lassen. Selbstverständlich werden die Genossen von unserer ersten Aufforderung, den Mann zu unterstützen, keinen Gebrauch machen. Dennoch wollen wir die unschuldig leidenden Kinder der Fürsorge unserer Leser empfehlen.

Auf dem Gimpelgang! In Nr. 188 und 189 der „Breslauer Morgen-Zeitung“ befindet sich ein Inserat, welches eine Berichtigung über den Töpferstreik in Hennigsdorf a. S. sein soll. Die Direction der Fabrik ist in diesem Bericht wacker bemüht, die Thatsachen zu Ungunsten der Arbeiter darzustellen. Sie sucht zugleich unter der süßesten Lockspeise 75 Töpfer anzuwerben. Wir warnen alle Töpfer auf diesen Reim hereinzufallen.

Schlechte Löhne. Wie durch die Großindustrie das kleine Handwerk von Tag zu Tag mehr untergraben und seinem endgiltigen Ruin immer schneller entgegengetrieben wird, ist bekannt. Immer schwieriger und aussichtsloser gestaltet sich der Kampf des Kleinhandwerks gegen das Großcapital. Um nun diesen ansichtslosen Kampf möglichst lange fortsetzen und sich noch eine Zeit lang über Wasser halten zu können, suchen die Handwerksmeister mit der Großindustrie durch eine wo möglich noch intensivere Ausbeutung ihrer Arbeitskräfte zu concurriren. Eine Arbeitskategorie, in welcher die oben angedeuteten Erscheinungen am schärfsten hervorireten, dürfte wohl das ehrsame Schuhmacherhandwerk sein. Obgleich nun zwar diese Mißstände hier gang und gäbe sind, so suchen die Meister trotzdem noch einen den andern zu überbieten, in Bezug auf Lohnrückerei u. s. w. Als ein wahres Muster in dieser Hinsicht verdient Herr Schuhmachermeister F., Großchengasse, hervorgehoben zu werden. Fast mit peinlicher Pünktlichkeit hilft das Gesellen-gesuch des Herrn alle 14 Tage die Inseratenspalten des „Br. Gen.-Anz.“ füllen. Die Inserate erscheinen in der Regel Mittwoch. Stellt sich nun ein Gehilfe ein, so darf er, sofern er angenommen wird, sich sofort in's Geschäft türzen. Hat der Gehilfe nun von Donnerstag bis Sonntag gearbeitet, so findet an diesem Tage keine Lohnabrechnung statt, sondern es wird nur ein Vorschuß gezahlt und der Gehilfe bleibt im Unklaren über die eigentlich verdiente Summe, da der Lohn einseitig vom Meister festgesetzt wird, er ist also nachher auf das Wohl resp. Uebelwollen seines Arbeitgebers angewiesen. Rechnete Herr F. schon am ersten Sonntage ab, so würde er schwerlich einen Gehilfen länger als drei Tage beschäftigen. Am 2. Sonntage erfolgt die Abrechnung und diese gestaltete sich bei dem letzten Gehilfen und nach Herrn F.'s eigener Aussage bei allen

vorherigen Gehilfen wie folgt. Der Gehilfe glaubte während der neun Tage vom 28. Juli bis 7. August, wozu noch 6 Stunden Sonntagsarbeit kommen, nach seiner Berechnung etwa 18 Mark verdient zu haben; indes Herr F. hatte einen Lohn von 11 Mark und 90 Pfennigen herausgerechnet. Dieses Kunststück brachte Herr F. durch ganz enorme Lohnbrückerie zu Stande. So zahlte derselbe, um nur ein Beispiel herauszugreifen, für ein Paar Herrenhalbschuhe, die durchschnittlich mit 2,25 Mark entlohnt werden, die horrenden Summe von 1,10 Mark, also die knappe Hälfte; ähnlich wurden auch die andern Arbeiten bezahlt. Auf die Vorstellung, daß mit einem Lohne von 1,20 Mark doch nicht auszukommen sei, meinte der menschenfreundliche Herr, daß er noch nie mehr gezahlt habe. Dieser Fall zeigt wieder einmal deutlich, wie Noth den Schuhmachern eine stramme Organisation thut. Eine solche würde wohl in der Lage sein, mit derartigen Gepflogenheiten, wie das einseitige Festsetzen der Accordlöhne von Seiten der Meister, welches patriarchalische Verhältnis noch in den meisten Werkstätten besteht, energisch aufzuräumen.

Die Heirathsgeheule in den bürgerlichen Blättern werden von Tag zu Tag schamloser. In den Inseratenspalten derjenigen Zeitungen, welche von einem „kaufkräftigen“ Publikum gelesen werden, entwickelt sich ein veritabler Sklavenmarkt. Da wird „Waare“ jeder Qualität und jeden Alters angepriesen, bald unter der, bald unter jener Marke. Wer einen richtigen Begriff erhalten will von der „Moral“, welche in der bürgerlichen Gesellschaft sich öffentlich breit macht, der hat nur nöthig, den Heirathsmarkt in den angesehensten bürgerlichen Blättern zu studiren. Da wimmelt es von Angeboten von Christen und Christinnen, von Juden und Jüdinnen, da präsentiren sich die geldhungrigen „Edelsten und Besten“ der Nation neben der „Dame“ von staatlicher Signur und neben der „Nichte“ mit respectabler Aussteuer. — Die ehrenwerthe Tante Boff, welche ihre antisemitischen Redactionen derart erzieht, daß sie sich in den schönsten philosemitischen Phrasen ergehen, leistet auch auf dem Gebiete des modernen Sklavenhandels das Menschenmögliche. Die Expedition ist natürlich streng angewiesen, alles „Anstößige“ zurückzuweisen, — um Himmels willen, nur nicht das Kind beim richtigen Namen nennen. Die Brutalitäten müssen hübsch verstaubt werden, die Lascivität darf man nur zwischen den Zeilen lesen, Hauptgrundsatz bleibt: moralisch, immer moralisch! Was aber die „Bosfin“ sich in ihrer Mittwochnummer leistet, das übersteigt doch Alles, was in Heuchelei je geleistet worden ist. Man lese nur folgende Anzeige: „Heirathsgeheule. Wir vier sehr gut geartete, kleine, unerzogene Kinder suchen, da uns unser liebster Mütterlein durch den Tod entrissen, einen liebevollen Erbsatz. Als Gegenleistung geben wir unsern in sehr guten Verhältnissen lebenden Vater. Derjelbe (katholisch, Ende 40 er, mit einem jährlichen Einkommen nicht unter 30 000 Mark) genießt das Renommée eines intelligenten und geachteten Kaufmanns und hat von jeher nur im Kreise seiner Familie mit Frau und Kindern sein Glück gesucht und in höchstem Maße gefunden. Das Verlorene möchte er, wenn und insoweit möglich, ersetzen. Gewünschte Eigenschaften der Reihenfolge ihrer Bedeutung nach sind: Tadelloser Ruf, echt christlicher Sinn, heiteres, lebenswürdiges Temperament, ein tief echt weibliches, kindliches Gemüth (ohne kindisch zu sein), geistig begabt, anregend, gesund, ansehnlich, durchaus wirthschaftlich erzogen, sprachlich und musikalisch gebildet. Vermögen nicht erforderlich, falls vorhanden Sicherstellung. Katholische Jungfrauen oder kinderlose Wittwen aus guter Familie, in entsprechendem Alter, welche fähig, in der Begleitung Anderer ihr Glück zu finden, werden gebeten, behufs tactvoller Annäherung unter Beifügung der Photographie und Klarlegung der Verhältnisse, sich vertrauensvoll zu melden u. s. w. u. s. w.“ Das ist doch noch etwas Neues: Die „vier sehr gut gearteten, kleinen unerzogenen Kinder“, die ihren Vater als „Gegenleistung“ einer gesunden, ansehnlichen, katholischen Jungfrau oder kinderlosen Wittwe offeriren. Eine niedliche Momentphotographie aus dem Kreise der Gottesfurcht und frommen Sitte! — Die Breslauer Blätter erfreuen sich ebenfalls desselben Inhalts.

**Warnung.** Seit dem Beginn der Obsternte werden auf den hiesigen Wochenmärkten bisweilen auch größere Posten unreifes Obst, namentlich Äpfel und Birnen, zum Verkauf ausgestellt. In Rücksicht auf die drohende Cholera-Gefahr hat das Polizeipräsidium angeordnet, daß dieses unreife, gesundheitsgefährliche Obst durch die Marktpolizeibeamten ohne Weiteres von den Wochenmärkten fortgeschafft und nöthigenfalls vernichtet wird. Die Marktlieferanten werden daher in ihrem eigenen Interesse davor gewarnt, unreifes Obst, sowie faulige Aprikosen, Pfirsiche, Citronen u. dergl., wovon ebenfalls in letzter Zeit größere Quantitäten beschlagnahmt

werden mußten, nach den hiesigen Wochenmärkten einzubringen. Eltern, Vormünder u. s. w. werden dringend ersucht, darauf zu achten, daß unreifes oder halbreifes aus Vorkosthandlungen, Bäubeleien oder anderen Verkaufsgeschäften bezogenes Obst Kindern nur in gekochtem Zustande zum Genuß überlassen wird.

Zum Schutze gegen die Cholera giebt der Berliner Arzt Geh. Sanitätsrath Dr. P. Sachse in einer Broschüre eine Reihe von Verhaltensmaßregeln, Belehrungen über das Wesen der Cholera, Anweisungen zur Ausführung der Desinfection zc. Wir heben daraus folgende Vorschriften hervor:

Was darf man essen und trinken, was nicht?

Verboten:

! Ungekochtes Wasser.

! Rohe Milch und rohe Sahne, auch saure Milch und Schlagsahne.

Butter und Buttermilch.

Frisches Gebäck.

Alle kalten Suppen.

Kalter Aufschnitt, der schon lange gestanden hat!

! Alle Salate und Mayonnaisen.

! Crèmes.

Rohe Obst.

Käse.

Ruchen und Eis.

Erlaubt:

Abgekochtes Wasser, auch mit Cognac, Uraol und Rothwein.

Gutes Soda- oder Seltzerwasser, auch natürliche Mineralbrunnen.

Rothwein, gutes Lagerbier, Kaffee, Thee, Cacao. Gebäck muß vor dem Genuß erst eine halbe Stunde im Hause erhitzt werden.

Alle gekochten Suppen.

Alle heißen (gekochten, geschmorten und gebratenen) Fleischspeisen.

Ebenso alle gekochten Gemüse (Kartoffeln, Reis, Maccaroni, Schnitzel, Schoten, Blumenkohl) zc.

Frisch gekochte, warme Compots.

Eier und Eierspeisen.

Warme Puddings.

Bernünftiger Tageszettel:

Morgens: Kaffee, Thee oder Cacao, ohne oder mit stark abgekochter Milch, Eier, Gebäck, welches nochmals in einem Topfe 1/2 Stunde lang trocken erhitzt war, ohne Butter.

Zweites Frühstück: Bouillon mit Ei, Gebäck wie oben, warmes Fleisch, Wein.

Mittags: Heiße Suppe, gekochtes oder geschmortes Fleisch, Braten, Gemüse, frisch gekochtes Compot, Rothwein dazu oder gutes Bier.

Nachmittags: Kaffee oder Thee.

Abends: Thee oder warme Suppe, von Mittag übrig gebliebenes Fleisch mit Gebäck vom Morgen, oder warme Fleischspeisen, Wein oder Bier wie oben.

Dieses Rezept hat den Fehler aller Recepte. In den Kochbüchern heißt es auch immer: „Man nehme so und so viel von irgend einer Substanz“ — aber die geehrten Verfasser jagen niemals, woher man das Nöthige nehmen soll. So lange der Herr Sanitätsrath Sachse dieses Räthsel nicht lösen kann, sind seine Mittel für das arbeitende Volk wenigstens gänzlich werthlos.

**Straßensperren.** Behufs Aufhebung und Umpflasterung wird die Uferstraße von dem Grundstück Nr. 27 bis zu dem Grundstück Nr. 35 vom 15. d. Mts. ab auf die Dauer von vier Wochen für Fuhrwerk und Reiter gesperrt. — Behufs Legung starker Gas- und Wasserrohren wird die Schuhbrücke von der Albrechtsstraße bis zum Ritterplatz vom 15. August bis 24. September, und die Graupenstraße zwischen der Carlsstraße und Wallstraße vom 22. August bis zum 10. September d. J. für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

**Vom Dswitzer Wege.** Der Weg nach Dswitz von der Dswitzerstraße, hinter der „Augusta“-Höhe, bis an die Gröschelbrücke und hinter dieser weiterführend, wird neu chauffirt und arbeitet zu diesem Zweck daselbst eine Dampfwalze. Die Wagen sind dieserhalb gezwungen, bis zur Gröschelbrücke den Fußgängerweg rechts von der Dswitzerstraße und alsdann die Bappel-Allee zu benutzen. In Folge dessen sind diese beiden Wege dermaßen aufgeföhren, daß man bis über die Knöchel in den Sand versinkt, und ferner wirbeln bei windigem Wetter mächtige Staubwolken auf, so daß ein Spaziergang nach Dswitz oder der Besuch des Kirchhofes keineswegs angenehm zu nennen ist. Hoffentlich werden die Arbeiten nach Möglichkeit beschleunigt.

**Gestohlene Werthpapiere.** Aus dem Nachlaß eines am 1. April d. J. hieselbst verstorbenen Eisenbahn-

betriebs-Secretärs sind folgende 3 1/2 procentige preussische Consols gestohlen worden: Nr. 311662—71 über je 1000 Mark, Nr. 398424—33 über je 500 Mark, Nr. 441732—34 über je 300 Mark. Vor Ankauf wird gewarnt.

Heimlich entfernt hat sich am 7. d. Mts. das 15 Jahre alte Mädchen Anna Gaed aus der Wohnung ihrer Mutter, Gellhornstraße 21. Das Mädchen hat blondes Haar, hageres Gesicht und trägt grünes Kleid.

**Kraftsammelnde Bremse.** Mittwoch Nachmittag 4 Uhr führte Herr Schwarz, ein geborener Breslauer, im Depot der Breslauer Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft, Friedrich Wilhelmstr. 70 c, eine kraftsammelnde Bremse für Pferdebahn-Wagen (Patent Schwarz, D. R. P. 47983) vor. Diese Erfindung hat den Zweck, den Pferden die außerordentliche Anstrengung des Anziehens der Wagen nach vorherigem Halten zu ersparen, wodurch nach Ueberzeugung der bedeutendsten Tramway-Experten des In- und Auslandes die Arbeitsfähigkeit der Tramway-Pferde um viele Jahre verlängert werden wird. Auch für elektrischen Straßenbahn-Betrieb ist diese Erfindung von größter Bedeutung, da bekanntlich das Anfahren der elektrischen Bahn einen 5—10 fachen Strom erfordert. Die von Herrn Schwarz vor dem geladenen Publikum ausgeführten Experimente erwiesen zur Evidenz, wie sicher und den Betrieb erleichternd die von ihm erfundene Bremse functionirt.

**Unglücksfälle.** Der Lehrer Karl Alie aus Kumpisch erlitt dadurch einen Beinbruch, daß er von einem Wagen, dessen Pferde durchgingen, springen wollte, hierbei aber zu Fall kam. — Der Kuntzger Josef Schatte von der Lauengienstraße stürzte von einem Pferde und brach den linken Arm. — Der Arbeiter Gottlieb Biol aus Bopelwitz zerquetschte sich beim Schienenverladen drei Finger der linken Hand. — Der Knecht Martin Sarodni aus Brisselwitz, Kreis Breslau, stürzte von einem Getreidewagen und zog sich eine tiefe Kopfwunde zu. — Alle diese Verunglückten fanden im Kranken-Institut der Barmherzigen Brüder Aufnahme.

**Beschlagnahmt** wurde als mutmaßlich gestohlen ein Spazierstock aus Papiermaché mit Stahleulage und Hundekopf. Der betreffende Eigentümer melde sich im Zimmer 16 des Polizeipräsidiums.

**Verstorbener Selbstmord.** In der Nacht vom 9. bis 10. dieses Monats sprang eine Näherin in den Nicolaistadtgraben, in der Absicht, sich das Leben zu nehmen. Durch einen hier auf Urlaub weilenden Gendarmen wurde sie jedoch gerettet, und, da sie keinen Schaden genommen, in ihre Wohnung auf der Friedrichstraße geschafft.

**Zur Ermittlung.** Am 5. d. M. kamen zwei im ungefähren Alter von 5 und 9 Jahren stehende Knaben in das Zuckerwaaren-Geschäft von Carl Widsch auf der Ohlauerstraße, legten ein Bekamartstück auf den Ladentisch und verlangten für das ganze Geld Bonbons. Da die Verkäuferin Verdacht schöpfte, beauftragte sie die Kinder, die Mutter holen zu gehen, und hielt das Geldstück zurück. Dasselbe ist noch nicht abgeholt.

**Selbstmord.** Am 10. d. M., Abends nach 10 Uhr, hat in seiner Wohnung, Höfchenstraße 88, ein Milchhändler seinem Leben durch Erhängen ein Ende gesetzt. Der Lebensmüde war verheirathet und Vater von 6 Kindern.

300 Mark Belohnung sind nunmehr auf den Mörder des Bierkutschers Herzog, der bekanntlich in der Nacht vom 6. zum 7. d. Mts. in Schlegel, Kreis Neutode, ermordet und beraubt wurde, ausgesetzt worden. Außer einem Geldebetrage von 50 bis 70 Mark sind dem Herzog auch ein großes, sackartiges Leder-Portemonnaie und eine Cylinderuhr entwendet worden, die auf der Rückseite Spuren einer unvollkommen ausgeführten Druckbeschädigung zeigt.

**Unglücksfall.** Der Sohn des Maurers Paul Pache, wohnend Weissenburgerstraße, fiel beim Klettern vom Gerüst und erlitt einen Schädelbruch. Der Verunglückte wurde nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht.

**Festgenommen** wurden zwei Arbeiter wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit.

**Polizeiliche Meldungen.** In das Polizei-Gefängniß wurden am 10. d. Mts. 44 Personen eingeliefert. — Gestohlen wurde: Einem Kaufmann auf der Neuschestrasse ein grauer Hohenzollern-Mantel. — Abhanden kamen: zwei silberne Cylinderuhren, ein goldener Ring mit weißem Stein, ein silbernes Armband und eine Brille mit Futteral. — Gefunden wurden: Ein Vincenez, eine Peitsche, eine Brosche und ein Schirm.

## Schlesien.

**Reise.** Zu den Opfern des Militarismus. Zu dem entsetzlichen Unglück in der hiesigen Militärschwimmanstalt noch folgendes mitzutheilen: Das Freischwimmen fand in

Schleuse I statt. Die Freischwimmer, größtentheils Recruten, hatten, wie von der einen Seite gemeldet wird, in voller Ausübung die Meise von einem Ufer zum anderen zu durchschwimmen. Der „Ober-schlesische Anzeiger“ läßt sich über diesen Vorfall folgendes berichten: Eine furchtbare Aufregung hat sich der Stadt Meise bemächtigt ob des Unglücks in der Militär-Schwimmmannt. In Scharen strömten die Bewohner der Stadt zur Meise, um sich die unglücklichen sieben Opfer der Katastrophe anzusehen. Der Zugang zur Militär-Schwimmmannt ist aber sofort nach dem Unfall abgesperrt worden. Ueber zwei Stunden lang wurden seitens der auf der Unglücksstätte anwesenden Lazarethgehilfen und der sofort hinzugekommenen Militärärzte Wiederbelebungsvoruche an den Ertrunkenen angestellt, die aber — leider — trotz aller Anstrengung vergeblich waren. — Was den Unfall selbst angeht, so lag sich derselbe, wie folgt, zu: Gestern Vormittag fand in der zehnten Stunde ein Probeschwimmen der Freischwimmer des 3. Bataillons des Infanterie-Regiments „von Winterfeldt“ und des 1. und 2. Bataillons vom Infanterie-Regiment Nr. 63 statt, alles in allem etwa 200 Mann. Dieselben waren barfüßig, trugen Drillschlang und Mütze und hatten als einziges Gepäck ihre Bajonett-Gewehre auf dem Rücken. An beiden Ufern der Meise waren Truppen aufgestellt, welche sich mit Plakpatronen beschossen. Die Freischwimmer waren dem Truppenthell auf dem rechten Ufer zugewandt, sie sollten die Meise nach der Militär-Schwimmmannt zu durchschwimmen und den Feind vom linksseitigen Ufer vertreiben. Geschwommen wurde in 3 Gliedern, im ersten Gliede (der Spitzlinie) schwammen die 2er, im zweiten und dritten Gliede (dem Soutien) die 63er. Der Abstand in den einzelnen Reihen betrug von Mann zu Mann über zwei Armlängen, der der einzelnen Glieder 20 Schritt. Die Stömung des Flusses bewegt sich am linken Ufer, auf das der Sturm gerichtet war, hin, dort ist daher der Fluß sehr tief, während er am rechten Ufer flach ist, so daß er hier durchwaten werden kann. Das erste Glied, die Spitzlinie, wartete bis zur Stömung, setzte dort mit Schwimmen ein und hatte schon die Hälfte des nur wenige Meter breiten Stromes schwimmend zurückgelegt, als plötzlich in die Hurrahrufe, mit welcher die Schwimmer das Ufer stürmen sollten, sich Hülfschreie mischten. Mehrere Soldaten waren schwach geworden und untergesunken. Die Nachharn links und rechts eilten, statt weiterzuschwimmen, ihnen zu Hilfe und es entstand in der Spitzlinie Unordnung. Die zweite Linie, welche unter dem allgemeinen Hurrahschrei von den Schwimmern nichts vernommen hatte, schwamm nunmehr in die erste hinein und überschwamm dieselbe. Nun war das Unglück fertig. In heißen Haufen klammerten sich die Soldaten an einander an und rissen sich so gegenseitig in die Tiefe. Eine Compagnie Pioniere, welche oberhalb der Unglücksstelle Pontonbrücken machte, eilte sofort mit ihren Pontons zur Hilfe herbei und reitete, was zu retten war. Die Schwimmlehrer der Freischwimmer, welche ihnen als Führer voranschritten und teilweise bereits das andere Ufer erreicht hatten, stürzten sich muthig in den Fluß hinein und halfen, so viel sie helfen konnten. An eine Ruderflange klammerten sich zwei mit dem Tode ringende Soldaten an und wurden schließlich gerettet, einen Sergeanten rissen 3 Mann, die sich an ihn festhielten, in die Tiefe hinab, und nur wie durch ein Wunder entging er dem Verderben. Ein Schwimmlehrer zog 3 Mann hintereinander aus dem Wasser. Als das Signal zum Sammeln ertönte, fehlten 8 Mann, welche später leblos durch Taucher ans Land gebracht wurden. Von ihnen kam einer, der Aussteuer Schombs (10. Compagnie 23. Infanterie-Regim.) wieder zu sich, die anderen, deren Namen bereits mitgeteilt wurden, waren tot. Von den Verunglückten gehören je 3 der 10. und 11. Compagnie des 23. Infanterie-Regiments und einer der 6. Compagnie des 63. Infanterie-Regiments an. Ein Fehler, der sich schwer gerächt hat, ist bei der Uebung begangen worden, es war vergessen worden, Stähne hinter den Schwimmern herfahren zu lassen, welche die etwa mitgebrachten Schwimmhaken aufnehmen können. — Abends um 6 Uhr ist auch der 3. Freischwimmer im Garnisonlazareth gestorben, welcher noch lebend den Fluthen entriffen worden ist. Die Beerdigung sämtlicher Verunglückten wird, wie verlautet, am Sonntag stattfinden. Ueber die Frage, was die Veranlassung zu diesem schrecklichen Unglück gewesen ist, dürfte man sich wohl bald klar sein. Die Hauptursache ist wohl die geringe Achtung vor Menschenleben, welche das System des Militarismus mit sich bringt. Hier waren die Anforderungen an die Recruten allzu hohe gewesen; denn einmal hatte von dem in Frage stehenden Mannschaften noch Niemand, wie nach eingezogener Erkundigung die „Schlesische Volkszeitung“ berichtet, in einem wie berichteten Anzuge geschwommen, d. h. nicht mit vielen Mannschaften in Schutzlinie vereinigt. Den Mannschaften — es sind fast alle Recruten — war auch keine so große Sicherheit im Schwimmen zuwrauen, daß bei einer oder anderer bei eintretender Störung Selbstgegenwart zeigt und sich durch Wasserreiten oder Hülfsmanöver selbst helfen hätte. Eine andere Ansicht geht dahin, daß die Mannschaften einen zu geringen Abstand von einander gehabt haben; 2 Schritt wären entschieden zu wenig, da auf diese Entfernung die Leute mit feindwärts gerichteten Armen sich noch gegenseitig berühren mußten. Waren ferner die Mannschaften über ihr Verhalten imwirthig? Einen großen Theil der Schuld mag auch die an der rechten Seite des Flusses vorüberziehende starke Stömung gehabt haben. Wir streifen die Schuld auf Kosten des Systems der Feriencolonien.

**Reise. Stobe Ungehörigkeit.** Am 6. August nach das Kind des Papstlers Gustav Sanetra, Pöbst. 63. Die Beerdigung war für Dienstag den 9. August Nachmittags 3 Uhr festgesetzt und der vom Obergeldner unterfertigte Bettei dem Todengräber Nowomy zugewandt. Als die Leidtragenden zur festgesetzten Stunde auf dem Kirchhofe erschienen, war weder ein Grab hergestellt, noch war der Todengräber am Platze. Der Vater des toten Kindes fuhr deshalb in die Stadt zurück, und da er den Todengräber nicht fand, nach dem Kirchhofe in Kockus, von wo er einen Arbeiter nach dem Jaulheimer Kirchhofe münchm, damit derselbe das Grab mache. In Folge dessen konnte das um 3 Uhr angelegte Begräbniß erst um 5 Uhr stattfinden. Es ist schon bei mehreren Grabbedeckungen dergleichen vorgekommen; die Leute haben es sich jedoch stets gefallen lassen. Offenlich wird diesem Uebel nun abgeholfen, damit sich nicht wieder solche Widerwärtigkeiten ereignen.

**Katibor. Ein neues Opfer des Militarismus.** Auf dem Schießplatz zu Lambsdorf ereignete sich am 10. August ein bedauerlicher Unfall. Es wurde beim Gesechtsschießen, ein Soldat des 1. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 23 erschossen. Der betreffende Soldat erhielt bei dem sprunghaften Vorgehen gegen den markirten Feind von hinten einen Schuß in den Kopf, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. — Wie nett doch die Feriencolonien sind!

**Katibor 10. August. Ertrunken.** In der Oberertrank gestern Abend beim Baden der Schloßlehrerling Urban aus Neugarten. Die Leiche wurde gefunden. — In der Badewanne ertrunken ist heute Mittag der Bureaudienner Ludwig vom Eisenbahn-Betriebsamt. L. begab sich in der zwölften Stunde in eine der Badestuben in der Eisenbahnwerkstätte; um 2 Uhr wollte ein Anderer die Badestube benutzen. Da die Thüre nicht geöffnet werden konnte, wurde das Schloß erbrochen und man fand nun L. todt in der Wanne. Er ist vermuthlich während des Badens vom Schlage getroffen worden.

**Kattowik, 6. August. Ueberlistet.** Ein gewisser Schmil aus Garbawik wurde vom Genbarm Jähler in Domb verhaftet und dem Gefängniß dafelbst überwiesen. Sch. lamentirte im Gefängniß, gab vor, krank zu sein, und vermochte den Gefangenwärter, zu ihm zu kommen. Alsbald kam auch die Frau Gefangenwärtin. Nach längerer Beobachtung des Inhaftirten gelangte man zu der Annahme, daß derselbe in der That sterbenskrank sei und nach Bogutschütz ins Kloster geschafft werden müsse. Während nun der humane Gefangenwärter in aller Eile zum Genbarm lief, erstattete die Frau des Wärters mehreren alten Weibern des Dorfes von dem bedauerlichen Vorfall eingehenden Bericht. Selbstverständlich ist die Thellentür angelehnt offen gelassen worden, und als nach kurzer Zeit der Genbarm erschien, war der Sterbenskranke verschwunden. Dieser Fall steht übrigens nicht allein da. Vor nicht gar langer Zeit nämlich ist auf ähnliche Weise die „zweite Frau“ eines gewissen Hirschowik, seiner Zeit in Jalenzerhalbe wohnhaft, mit Zurücklassung eines 14tägigen Säuglings entkommen.

**Königsgrütze. Verhaftet.** Genosse Andrzejewski aus Berlin, wurde hier am Montag, den 8. August, auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft zu Beuthen verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeleitert. Auf diese Art bekämpft man am besten einen Gegner, indem man ihn von der Bildfläche verschwinden läßt. Die Sache jedoch verschwindet dadurch nicht von der Bildfläche, sondern sie wird dadurch gefördert. Als Grund der Verhaftung wird die Uebertretung der Paragraphen 110 und 130 des Strafgesetzbuches (Aufforderung zum Ungehorsam gegen Gesehe und Anordnungen der Obrigkeit und Anreizung verschiedener Bevölkerungsklassen gegen einander) angenommen.

**Kuda, 8. August. Aus Anlaß der drohenden Cholera-gefahr** traf gestern unter dem Vorhild des Amts-vorstehers, Generaldirectors Bieler, die Sanitätscommission zusammen, welche über die zur Abwendung bezw. zur Beschränkung der Seuche erforderlichen Maßnahmen beriet. Es soll u. a. die baldige Errichtung einer etwa 300 Kranke fassenden Baracke beschlossen worden sein.

**Gröbik, 10. August. Unterwegs vom Tode er-eilt.** Seit 14 Tagen befand sich der Häusler Ludwig aus Deutmannsdorf als Mäher in Abelsdorf. Am letzten Sonntag besuchte er seine Familie (das jüngste Kind ist ein halbes Jahr alt), wobei er über heftige Kopfschmerzen klagte; gegen Abend jedoch brach er wieder nach Abelsdorf auf und wurde Montag früh unweit unseres Ortes todt am Wege liegend aufgefunden. Der Befund schließt jeden Verdacht eines Ueberfallens oder dergleichen mehr aus und läßt nur die Annahme zu, daß Ludwig von einem Schlaganfall getroffen, auf freiem Felde und fern von den Seinen plötzlich weggerafft wurde. Die bei dem Todten vorgefundene Arbeitskarte recognoscirte denselben genügend, so daß seine arme Frau bald benachrichtigt werden konnte. Der Verstorbenen ist 38 Jahre alt und war als ordentlicher und fleißiger Arbeiter bekannt.

**Brieg, 11. August. Eines plötzlichen Todes ist** die Zimmermannsrau Kampa von hier gestorben. Sie befand sich zum Besuch bei ihrer Schwester, unterhielt sich recht munter und wurde, als sie zu Hause gehen wollte, vom Herzschlage getroffen. Die Verstorbene war 50 Jahre alt und klagte in letzter Zeit öfter über Herzbeschwerden.

**Hohenriedeberg, 9. August. Unglücksfall.** — Diebstahl. — Ein recht bedauerlicher Unglücksfall hat sich am 6. dieses Monats im benachbarten Hausdorf zugetragen. Der dafelbst wohnhafte Bäckermeister Gumpriß hatte von einem hiesigen Handelsmanne ein altes Pferd gekauft. Am 6. dieses Monats, kurz nach dem Mittagessen, ging der genannte Bäcker mit seinem Vater in den Stall, um das Pferd zu puzen und anzuschirren; dann sollte fortgefahren werden. Plötzlich schlug das Pferd aus, und Vater und Sohn wurden getroffen. Dem Vater wurde der Unterleib fast losgeschlagen, in Folge der schweren Verletzungen starb derselbe binnen wenigen Stunden. Der Sohn erlitt durch die Schläge einige schwere Verletzungen am Unterleib. — In der Nacht zum 7. August sind Diebe in das Schulhaus zu Hausdorf eingebrochen. Dieselben haben vermuthlich ihren Weg durch die Thurfenster genommen. In der unteren Etage fand man den Schweißsecretär erbrochen und eine Menge Goldsachen, sowie barres Geld, geraubt. Von den Thätern fehlt bis jetzt jegliche Spur.

**Soldberg, 8. August. Unglücksfall.** Gestern Vormittag wurde auf der Fahrt von Hirschberg nach Soldberg der Journalistenehrer Klingauf von hier von einem Unglücksfall betroffen. Auf dem Wege zwischen Kattowik und Södonau stürzte nämlich das Handpferd, welches erblindet ist, in Folge eines auf dem Wege liegenden Steines zu Boden und riß den Führer des Fuhrwerkes, da derselbe in den Händen die Leine hielt, mit vom Wagen herab. Ein Vorderrad desselben ging dem u. Klingauf quer über den Kopf und verletzte ihn so erheblich, daß zunächst in Södonau von einem dortigen Arzt ein Nothverband angelegt und nach erfolgter Ankunft hier-selbst der Verunglückte in ärztliche Behandlung genommen werden mußte, wobei nicht weniger als zwölf Nächte notwendig wurden. Der Unglücksfall ist dadurch veranlaßt worden, daß, da mehrere Mitfahrer bei dem schönen Wetter auf dem Kattowiker Platz gekommen hatten, K. gezwungen war, ganz vorn zu sitzen, wobei ihm die Gewalt über die Pferde verloren ging.

**Friedeberg a. Du., 10. Aug. Postward er.** In einem hiesigen Hotel hielt sich ein junger Mann auf, an dessen Adresse Montag früh eine Postanweisung im Betrage von 200 Mark einlief. Dem Postmeister kam der Stempel verdächtig vor, er untersuchte als vorsichtiger Mann die Sache, und es stellte sich heraus, daß die Anweisung gefälscht war. Man schickte mit dem Gelobriefträger einen Polizisten, der Fremdling hatte jedoch Lunte gerochen und entflohen. Man sucht ihn bis jetzt noch vergeblich. Der Betreffende mag 20 bis 22 Jahre alt sein, ist halbgroßer Figur und trug ein dünnes Schnurrbartchen.

**Dietersbach.** Hier gab ein Arbeiter die tägliche Ausgabe die Wochenausgabe darum ab, weil er am letzten Sonntage nicht bedient wurde. Den Cortipateur Schulz traf keine Schuld, weil er die Zeitungen durch die Postanstalt erst am Sonntag Nachmittags 5<sup>1/2</sup> Uhr erhielt und nach dieser Zeit das Blatt nicht mehr austragen durfte.

**Ober-germsdorf. Zur Knappschäfts-Neuesten-Bahl.** Die von dem Knappenverein aufgestellten Knappschäfts-Neuesten-Candidaten sind unterlegen, da die früheren wieder gewählt wurden. Als Wahlleiter fungirten diesmal die Berg-verwalter Böffel und Schmidt, wogegen früher nur Steiger diese leiteten. Kann man sich da wundern, wenn erstere unterlagen? Die Gewählten dürfen deshalb auf ihren Sieg nicht stolz sein, war doch zur Wahl der ganze Beamtenapparat aufgeboten. Auch die Günstlinge des leider noch zu gewaltigen Herrn waren vollzählig in Thätigkeit. Es ist von Manchem wohl anzunehmen, daß er gern einen Posten erwischen möchte, wie der, welchen Jener hat, der einstmals zur Socialdemokratie zählte, nun aber an der Spitze des modernen Vereines steht.

**Liegnik. Eine freche Lügnerin.** Die „Schlesische Morgen-Zeitung“ ein Organ, welches an Verlogenheit und Frechheit das ausverschämteste Pfaffenblatt übertrifft, läßt sich aus Liegnik berichten, daß aus Amerika am 9. August eine Anzahl polnischer Arbeiter auf der Durchreise nach ihrer Heimath auf hiesigem Bahnhof anlangten. Die Leute konnten über ihre Enttäuschungen, welche sie drüben gefunden, nicht genug erzählen, namentlich aber über die schlechte Behandlung und Rechtspflege. Sie haben mit dem wohlverwahrten Kest ihres Geldes denn auch das verlockende Land verlassen und kehren in ihre Heimath zurück, wo sie, wie sie sagen, für ihre Arbeit wenigstens wie die Menschen leben können. Daß hier, namentlich in Oberschlesien, Arbeiter für ihre Arbeit wenigstens wie die Menschen leben können, ist eine Behauptung, welche wohl diese unglücklichen Oberschlesier in ihrer Dummheit machen können, als ein Silat aber für das Krautjunkerblatt, ist es eine freche Verhöhnung gebrücker Arbeiter. Allerdings von diesem Blatt dürfte ein solch' dreister Schwindel gar nicht mehr auffallen.

**Vereine u. Versammlungen.**

**Pöpelwitz. Am Sonntag, den 7. d. Mts., Mittag** 11 Uhr, tagte hier im Gutsmannschen Locale eine gut besuchte Volksversammlung, in welcher Genosse Schütz über das Thema: „Unsere Volksschule“ sprach. In nahezu zweistündiger, sehr oft von Beifall unterbrochener Rede entrollte Referent einen geschichtlichen Rückblick über die Entstehung der Volksschule und ihre Entwicklung bis auf die heutige Zeit. An der Hand zahlreichen statistischen Materials geizelte derselbe die Mühsal, unter deren Druck die Besucher dieser Schule zu leiden haben und lieferte den Beweis, daß die heutige Volksschule eines an der Spitze aller Cultur stehenden Volkes unwürdig sei; eines Volkes, welches sich das der Denker nennt. In der sich dem Vortrage anschließenden Discussion sprachen sich einige Genossen im Sinne des Referenten aus, hauptsächlich wurden ländliche Schulzustände geschildert, welche gradezu als draßisch bezeichnet werden mußten. Hierauf wurde zur Gründung eines Vereins geschritten. Derselbe führt den Namen „Socialdemokratischer Arbeiterverein für den Wahlkreis Breslau-Land-Neumarkt“. Eine große Anzahl der anwesenden Genossen ließen sich als Mitglieder einschreiben. Nach einem Schlußwort des Referenten, in welchem derselbe die Einseitigkeit der Behörden einer eingehenden Kritik unterzog wurde die zur Zufriedenheit aller Anwesenden ausgefallene Versammlung um 2 Uhr geschlossen.

**Kleine Chronik.**

**Ein sogenannter Stellvertreter Gottes als Dieb.** Wie die Diater berichten, hat beim Feldartillerie Regiment Nr. 15 in Strazburg ein Sergeant der 2. Batterie den Versuch gemacht, einem Gemeinen Namens St. von der 3. Batterie in der Nacht vom 8. auf den 9. d. M. seinen Brustbeutel abzuschneiden resp. zu stehlen. Der Soldat wachte jedoch auf und rief seinen Unterofficier um Hilfe. Der Dieb flüchtete sich, von den Beiden verfolgt, unter das Dach (Boden) und verkroch sich unter eine dort befindliche Pasterfiste. In dieser Situation haben die Beiden ihn, den „Stellvertreter Gottes“ — ohre daß sie wußten wer es war — jämmerlich durchgeprügelt! (Der Unterofficier war mit einer Peitsche bewaffnet.) Es wurde schon früher einmal der Versuch gemacht, dem St. den Brustbeutel abzuschneiden. Erwähnenswerth ist, daß die 2. Batterie einen Stod tiefer liegt, als die 3. Batterie, folglich mußte der Dieb vom 2. in den 3. Stod, um seine Heldenthat ausführen zu können. Der Sergeant soll betrunken gewesen sein. Untersuchung ist zur Zeit noch nicht eingeleitet.

**Durch abscheuliche Gewisslosigkeit eines Arztes** ist die Stadt Lissabon in die größte Empörung verlegt. In ein Krankenhaus wurde dort die 17 Jahre zählende schöne Clementina L. eingeliefert. Der behandelnde Arzt verlebte sich trotz seiner 44 Jahre in das Mädchen, und um es möglichst lange zu sehen, suchte er erst dessen Krankheit zu verlängern, und als Clementina sie endlich doch überwunden, erlaubte er ihr nicht, aufzustehen. Eines Tages schob er ihr ein Billet in die Hand, worin er ihr mittheilte, daß er ihr ein Buch bringen werde, auf dessen hundertste Seite sie achten möge. Clementina fand an der betregten Stelle einen liebe-gläubernden Brief des Arztes, der von nun an ununterbrochen ihr Bücher bedenklichen Inhalts zustellte. Das früher unver-borbene Mädchen wendte den Betheuerungen des Verführers Glauben, bis er sie verließ. Der Vater griff, als er dahinter kam, in einem Anfall von Raserei zum Dolch und tödtete die Tochter und seine Frau, worauf er Selbstmord beging. Jetzt wird sich vor dem Lissaboner Gerichtshof der letzte Act des

Dramas aufspielen, der vorausgesetzt mit der Beteiligung des Arztes enden wird.

### Standesamtliche Nachrichten.

Vom 10. August.

Heiraths-Ankündigungen. I. Kaufmann Robert Bötsche, evang., Breitstraße 8, und Marie Herrig, kath., baselst. — II. Gastwirths-Gehilfe Wilhelm Berger, evang., Junkenstraße 9, und Julie Hoppe, evang., Alexandersstr. 19. Architect Curt Bötsch, evang., Friedrichstraße 62, und Martha Bogt, evang., Bröckchenstraße 64. — Fleischer Wilhelm Hainke, evang., Wölschstraße 9, und Marie Kell, Wölschstraße 4. — Arbeiter Josef Senleben, kath., Friedrichstraße 66, und verwitw. Auguste Erber, geb. Kunert, evang., hier. — III. Handelsmann Wilhelm Pirntke, evang., und Louise Stahr, evang., hier. — Barbier Hermann Thorwald, evang., und Emma Köber, evang., hier.

Eheschließungen. I. Müller Gustav Orentlich, ev., mit Emilie Hensel, evang., hier. — II. Fleischer Adolf Burgardt, evang., mit Wittve Bertha Niegisch, geb. Schäpler, kath., hier. — Gastwirth Carl Verball, kath., Dinkuph, mit Wittve Anna Hübner, geb. Elsner, hier. — Arbeiter Carl Freier, evang., mit Antonie Nawrow, evang., hier. — Kunst- und Handlungsgärtner Wilhelm Schönfelder, evang., mit Johanna Gahn, evang., hier. — Maurer Hugo von Hacht, ev., mit Kristiane Mühlstepp, evang., hier. — Chirurg Hain Epstein, jüd., Gensstockan, mit Martha Singer, jüd., hier.

Geburten. I. Straßenbahn-Conductor Ferdinand Wähmann, evang., L. — Schuhmacher Hermann Rothmann, jüd., L. — Schuhmachermeister Reinhold Glemmich, evang., S. — Friseur Wilhelm Milbe, evang., L. — Eisenbahn-Beamter Adolf Strowatzky, evang., S. — Buchhalter Jacob Ebstein, jüd., L. — Cigarrenmacher Berthold Schulze, ev., S. — Postbriefträger Ferdinand Rost, kath., S. — Kutsher August Wittwer, kath., S. — Schneidermeister Max Dpitz, evang., L. — Kassenbiener Carl Trippner, evang., S. — Restaurateur Gustav Hofe, evang., S. — Kutsher August Brückner, evang., L. — II. Glasmaier Max Kierle, kath., S. Arbeiter Gottlieb Glemmich, evang., L. — Kassenbiener Franz Ficker, kath., L. — Kaufmann Max Goldstein, evang., L. — Wagenlacker Carl Hofmisch, kath., L. — Schloffer Oscar Scholz, evang., L. — Locomotivheizer Wilhelm Werfert, kath., L. — Stellmacher Gustav Petraschke, evang., S. — Renteur Georg Bandler, evang., S. — Drechsler Max Schirm, ev., L. — Kaufmann Theodor Schulz, evang., Kaullinge (Töchter). — Kellermeister Gustav Meyner, evang., L. — Schulbiener Robert Adam, evang., S. — Pens. Bremser Heinrich Simon, evang., L. — Arbeiter Friedrich Herrmann, evang., L. — Tischler Ernst Pfeifer, evang., L. — Haushälter Paul Bör, evang., L. — Deckschneider Gottlieb Horn, evang., S. — Bahnarbeiter Carl Seiffert, evang., L. — Schmied Johann Kerber, kath., S. — Dr. phil. Arthur Sartori, evang., L.

III. Arbeiter Paul Zauner, evang., S. — Bauer Hermann Gerber, evang., L. — Schmied August Ruffner, evang., S. — Herrschaftlicher Kutsher Heinrich Herben, kath., S. — Klempner Richard Rimbal, kath., S. — Fleischer Max Spitzer, evang., S. — Wurfmacher Carl Wächter, evang., L. — Arbeiter Gustav Adam, l., L. — Zimmermann Max Scholz, evang., L.

Todesfälle. I. Gertrud, L. des Wraschenbesizers Theodor Bohl, 2 J. — Brenneireibermittelwitzer Henrich Schönhut, geb., Scholz, 70 J. — Wilhelm, S. des Tischlers Offig, 5 J. — Richard, S. des Arbeiters Jacob Lykto, 4 Mon. — Elise, L. des Haushalters Johann Danjel, 5 Mon. — Kaufmann Hugo Falch, 54 J. — Ida, L. des Köpfers Heinrich Peter, 6 Mon. — Eisenbahn-Zugführerfrau Ida Wagner, geb. Gläser, verw. Wadernagel, 45 J. — Agnes, L. des Klempners Paul Stiller, 5 Mon. — Julius, S. d. Schlossers Gusta Schimmel, 18 L. — Schneiderwitwe Elisabeth Giler, geb. Schwach, verw. Knittel, 73 J. — Sattlerfrau Marie Brinkewicz, geb. Schützer, 42 J. — Haushälter Carl Jacob, 51 J. — Buchbinderwitwe Caroline Danigel, geb. Just, 70 J. — Alfred, S. des Schmieds Franz Fleischer, 6 Tage. — Frz. — S. des Heizers Carl Schreiber, 2 J. 2 M. — Curt, S. des Schuhmachermeisters Paul Gerlach, 2 J. — Arbeiterfrau Marie Kraufe, geb. Franck, 28 J. — Arbeiterin Emilie Kiebert, 49 J. — Ernst, S. des Stellmachers Ernst Land, 4 Mon. — Helene, L. des Schmieds Otto Laffert, 11 Mon. — Paul, S. des Arbeiters Paul Thiel, 3 Wochen. — II. Friedrich, S. des Schuhmachers Gottlieb Smolny, 11 Mon. — Anna, L. des Drechslers Max Schirm, 3 Std. — Bertha, L. des Malers Wilhelm Dehmede, 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> J. — Otto, S. des Sattlers Felix Hübner, 4 J. — Eisenbahn-Betriebs-Secretärswitwe Bertha Schwarz, geb. Geisler, 59 Jahr. — Friedrich, Sohn des Arbeiters Gustav Schröde, 2 Mon. — Alfred, Sohn des Kutshers Martin Grabitzki, 3 Wochen. — Minna, Tochter des Buchhalters Egmont Pese, 10 Mon. — Maschinenführerwitwe Louise Zimmermann, geb. Brendel, 75 J. — Dienstmädchen Rosina König, 50 J. — Geibgießerfrau Anna Mandel, geb. Schenk, 26 J. — Edgar, Sohn des Amtsgerechts-Assistenten Otto Georgy, 8 Wochen. — Schuhmachermeisterfrau Emilie Leber, geb. Kunstmann, 55 Jahre. — III. Hildegard, Tochter des Bahnarbeiters Hermann Sparelski, 8 Monate. — Emma, Tochter des Tischlers Joseph Buchmann, 5 Monate. — Arbeiter Johann Heiber, 49 J. — Kürschnermeister Alexander Kleinert, 67 J. — Arbeiter Carl Klische, 32 J. — Königl. Commeryenrath Emil Immerwahr, 57 J. — Buchhändler Wilhelm Störmer, 53 J.

gegründet. Mehrere Mitarbeiter der „Volkswacht“.

Anonyme Zuschriften müssen einer alten Redaktions-Praxis zu Folge unberücksichtigt bleiben.

L. Hermsdorf, Bei Ihrem Bericht „Inkommunalisierung“ fehlt der Schluss. Ihr letzter Satz lautet: Die Commission, welche sich mit der Incorporierung mehrerer Grundstücke, worunter die Tiefschliche Fabrik gehört, beschäftigt, hatte —?

### Briefkasten der Expedition.

Die dritte Auflage von „Die zehn Gebote und die besitzenden Klassen“ sind vergriffen. Die vierte Auflage wird in einigen Tagen erscheinen.

Breslauer Marktpreise vom 11. August per 100 Kilogr. Table with columns: gute, mittlere, geringe Waare, and sub-columns for highest and lowest prices for various goods like Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Breslau, 11. August. Breslauer Wehlmarkt. Weizen-Ausgangsmehl per Brutto 100 kg incl. Sac 30.75 bis 31.25 M. — Weizen-Sammelmehl per Brutto 100 kg incl. Sac 26.50 — 27.00 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken a) inländisches Fabrikat 9.00—9.40 M., b) ausländisches Fabrikat 8.60—9.00 M. — Roggenmehl fein, per Brutto 100 kg incl. Sac 24.25—24.75 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken; a) inländisches Fabrikat 10.60—11.00 M., b) ausländisches Fabrikat 10.00—10.40 M.

Breslau, 11. August. Amtl. Producten-Börsen-Bericht. Roggen (p. 1000 Kgr.) —, gef. — Str., abgelaufene Kündigungsscheine — per Aug. 150 G., Septbr.-Oct., 150 G. — Hafer (p. 1000 Kgr.) —, gef. — Str., p. Aug. 140.00 B., Septbr.-Octbr. 132 B. — Rüböl (p. 100 Kgr.) —, gef. — Str., loco in Quantitäten à 5000 Kgr. —, p. Aug. 49.50 B., Septbr.-Octbr. 49.00 B. — Spiritus per 100 Ltr. (à 100 pSt.) ohne Fab: excl. 60 und 70 Mf. Verbrauchsabgabe gef. — Str., abg. Kündigungsscheine —, p. Aug. 50er 54.20 B., Aug. 70er 34.20 B., Aug.-Septbr. 34.20 B., Sept.-Octbr. 34.30 B. — Zink: Ohne Umsatz.

### Briefkasten.

Herrn G., Lohestraße. Ihr Schreiben ist für weite Kreise nicht von Interesse. — Die beteiligten Personen können den Hauptproben verflagen, damit ist Ihnen mehr gebient, als mit einer Veröffentlichung.

Freie Religionsgemeinde. Erbauungshalle: Grünstr. 6. Sonntag, den 14. August, Vorm. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Erbauung; Prediger T. Schirn.

Die Geschichte der Commune von 1871 von Tiffagaran. 2. vom Verfasser durchgesehene Ausgabe. (X. Band der Internation. Bibliothek.) Preis 3,00 Mf. Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes.

Seine anerkannt vorzüglichen Cigarren (eigene Fabrikat) empfiehlt zu billigsten Preisen 253 E. Gittert, Kurze Gasse 72, 3 Tr.

### 2. Klasse 187. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 11. August 1892. — 3. Tag Vormittag. Nur die Gewinne über 105 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.) 43 53 61 143 205 70 78 303 555 76 645 755 1111 63 85 243 406 22 63 537 57 639 86 807 17 64 (150) 914 2070 232 35 75 360 476 78 84 612 55 827 3025 90 (150) 540 624 44 841 67 943 75 4015 29 112 283 352 (150) 425 52 79 822 (150) 936 5222 32 63 353 92 432 58 544 670 740 883 81 932 (150) 46 82 6009 56 136 273 309 18 423 38 529 36 (150) 88 714 87 829 948 7008 88 427 646 815 (150) 38 998 8011 90 160 218 27 373 (300) 90 746 857 9054 131 385 833 46 968 10015 240 329 (150) 64 489 563 648 (150) 864 78 982 11061 248 376 432 88 527 643 62 788 904 12102 51 239 70 345 438 67 673 99 824 39 13128 76 317 18 456 611 901 77 14037 41 246 349 487 557 86 809 56 838 87 15083 109 31 232 372 512 686 737 58 97 (150) 833 924 85 16023 (150) 111 22 40 255 320 25 (150) 57 93 417 574 619 846 957 17132 394 799 801 4 23 18096 157 496 677 946 19228 46 315 644 81 724 824 20003 127 46 293 322 409 706 898 990 21075 129 75 384 546 74 632 760 (150) 22014 89 101 244 369 90 435 92 564 68 623 757 68 23002 110 298 335 453 58 (150) 535 76 668 728 30 817 77 91 946 24085 260 96 321 33 411 57 665 891 924 69 25051 85 166 512 612 77 911 35 26103 320 84 427 502 795 865 974 27036 68 157 66 409 613 56 878 925 35 28032 217 514 99 622 844 29085 112 (300) 86 294 302 62 666 710 812 30147 74 81 200 17 23 27 95 513 644 727 77 819 73 983 31084 190 269 461 514 (10000) 839 99 918 59 62 77 32203 382 406 86 617 881 999 33341 86 604 10 784 90 (200) 810 958 76 34009 74 180 237 44 433 74 831 62 35064 125 277 80 364 405 41 67 642 754 833 947 36017 78 242 58 72 363 625 94 757 63 804 980 37096 154 453 529 658 77 713 801 74 985 97 38012 17 82 121 237 346 (150) 478 503 661 86 746 835 36 39 40 901 70 39010 64 229 50 335 545 47 65 648 76 91 715 40027 246 363 92 476 89 (300) 558 844 45 749 54 860 964 66 83 41095 196 213 449 78 86 598 563 784 842 43 912 42121 30 307 46 61 91 401 503 753 60 66 945 47 43039 106 31 70 83 204 67 94 333 423 50 83 (150) 719 37 99 800 41021 142 (150) 249 562 90 (150) 711 806 967 45107 505 828 43 81 972 46585 724 817 29 932 89 47048 118 231 313 20 422 502 8 34 791 820 55 48110 57 64 72 203 515 81 610 22 77 (150) 761 984 49146 243 505 54 70 738 916 50003 162 622 86 712 94 51210 71 459 500 98 779 83 839 56 68 52122 304 409 539 98 618 37 725 856 53047 266 (150) 350 523 651 77 796 809 62 914 54032 106 29 86 211 44 (200) 47 321 409 595 735 54 885 914 77 55066 151 67 69 435 99 (5000) 526 670 761 56030 233 300 401 611 761 843 913 30 57005 87 362 66 94 526 640 65 (150) 866 952 75 58025 278 420 576 604 754 980 59053 87 108 85 288 374 450 759 79 60157 278 337 (150) 70 445 631 42 74 753 801 61002 22 28 200 630 (300) 890 956 62011 97 373 434 62 (200) 722 85 87 810 48 928 39 68 63011 121 277 97 314 494 95 572 640 810 918 83 64039 156 267 453 682 (150) 767 65032 66 144 290 578 654 69 779 836 942 66050 106 31 228 46 455 83 (150) 599 858 93 923 67012 31 120 290 349 545 642 90 68088 232 62 78 411 48 765 807 21 925 69255 488 85 542 620 738 71033 85 213 14 29 30 75 (150) 96 329 483 566 (150) 70 769 959 71106 94 524 741 65 956 72173 211 353 447 56 527 610 62 755 961 77 73023 165 233 55 301 73 622 83 670 73 774 815 74055 197 323 81 84 531 41 719 65 66 (150) 652 68 925 75102 226 43 93 366 444 54 638 64 703 76562 602 23 821 70 961 77063 186 212 77 344 86 560 78 94 78004 72 113 81 97 208 406 507 676 721 (200) 43 69 801 933 51 70 79118 25 248 333 405 94 503 10 71 86 689 889 80013 58 196 258 85 406 26 35 51 (500) 99 502 59 77 (150) 609 34 49 799 877 903 81071 123 30 75 244 533 515 632 76 84 731 41 913 50 82259 400 553 649 851 906 83043 201 482 519 668 84221 370 97 407 37 46 67 625 797 801 (150) 84 904 5 85028 286 413 568 690 786 852 98 963 86276 363 50 633 85 728 30 61 67 69 826 934 73 87042 75 192 270 332 532 54 785 826 85 912 61 65 88023 70 145 212 27 42 349 582 741 53 887 89107 85 250 303 426 511 99 632 710 879 913 90135 40 253 68 344 95 666 77 735 44 91251 412 43 46 649 82921 24 58 81 92044 100 (200) 263 428 554 57 634 53 711 829 83 80013 58 196 258 85 406 26 35 51 (500) 99 502 59 77 (150) 609 34 49 799 877 903 81071 123 30 75 244 533 515 632 76 84 731 41 913 50 82259 400 553 649 851 906 83043 201 482 519 668 84221 370 97 407 37 46 67 625 797 801 (150) 84 904 5 85028 286 413 568 690 786 852 98 963 86276 363 50 633 85 728 30 61 67 69 826 934 73 87042 75 192 270 332 532 54 785 826 85 912 61 65 88023 70 145 212 27 42 349 582 741 53 887 89107 85 250 303 426 511 99 632 710 879 913 90135 40 253 68 344 95 666 77 735 44 91251 412 43 46 649 82921 24 58 81 92044 100 (200) 263 428 554 57 634 53 711 829 83

93095 243 (200) 81 444 55 576 603 724 987 94202 323 53 410 11 503 647 55 (150) 759 92 876 941 60 95024 124 68 258 84 367 416 94 523 699 817 977 96114 75 205 6 409 28 35 77 630 84 745 87 956 97052 91 101 620 793 800 939 82 98023 47 159 327 41 403 565 617 785 896 990 93 99099 103 15 (300) 360 406 24 545 712 914 16 100228 (150) 32 310 88 520 86 648 49 763 841 920 95 101487 505 45 77 98 (150) 801 903 28 99 102047 64 314 689 96 787 864 82 935 63 103059 27 149 320 69 (150) 73 76 451 83 502 84 (150) 676 957 104012 62 199 221 308 26 510 641 767 801 14 87 105002 (150) 12 108 29 98 224 46 69 73 324 94 439 503 729 874 106069 128 86 216 316 95 920 501 759 (150) 107024 57 168 366 596 715 69 885 916 108006 101 348 426 620 877 (150) 948 109031 74 128 558 702 24 75 848 85 110183 (200) 272 75 94 409 32 657 717 81 86 812 48 62 77 111104 23 42 87 222 443 73 92 97 860 72 112041 157 225 35 301 517 672 752 98 908 113025 84 147 215 420 95 535 95 807 14 41 66 114075 109 78 230 (150) 66 69 505 26 91 709 28 888 946 115430 514 661 741 45 806 116039 70 99 213 70 78 401 86 93 518 21 696 753 84 99 832 913 117066 115 210 65 368 682 755 89 910 38 118208 52 (150) 366 409 84 985 86 119024 125 203 8 86 413 58 784 933 120124 38 252 310 526 710 949 121032 47 132 62 288 453 506 973 122165 73 353 76 78 556 637 41 59 757 96 97 846 123007 59 72 173 80 396 418 66 501 65 96 642 881 903 63 121003 13 84 87 147 217 26 365 434 (500) 38 73 95 528 601 922 125102 249 91 339 82 467 542 89 600 (150) 10 769 853 931 126076 81 225 40 (200) 330 56 447 801 6 939 127043 598 643 773 998 128031 (200) 240 327 68 457 518 38 96 648 87 90 842 64 923 25 27 58 86 129032 185 380 88 447 57 593 675 723 836 70 99 (150) 130285 315 39 88 567 848 68 923 96 131024 81 92 357 (300) 560 612 771 132082 150 90 287 324 76 481 570 690 802 19 65 133047 93 423 506 21 72 610 14 722 876 82 134028 292 504 18 37 904 135002 254 308 434 673 92 717 51 817 76 90 906 8 17 47 83 136093 101 274 76 329 687 761 908 48 59 68 137142 63 252 380 513 28 607 56 755 852 138094 166 360 425 587 636 51 844 54 947 139076 (1500) 254 77 (1500) 445 51 633 740 42 923 41 140111 44 217 97 772 88 804 141016 70 401 21 70 (150) 84 708 68 955 142072 119 49 226 389 491 554 70 626 701 3 32 57 84 821 912 48 143127 480 556 73 656 73 795 834 926 144164 246 60 84 663 905 145044 195 418 98 518 788 814 928 146006 72 87 161 225 85 466 68 781 886 903 69 147058 102 (150) 9 27 77 94 211 310 27 610 77 148050 79 82 313 426 53 558 70 659 87 725 37 63 876 97 964 149119 276 404 23 39 56 617 811 150039 176 307 56 67 431 85 573 671 959 151143 68 252 319 77 430 41 520 99 625 41 (200) 769 814 152031 108 48 65 213 63 325 626 86 760 92 828 153153 368 69 480 550 690 154048 103 206 335 99 515 662 73 773 836 921 97 155035 143 78 338 84 454 505 45 706 821 156121 59 204 96 499 562 605 90 752 157024 226 340 409 535 51 99 706 854 904 5 14 62 158031 284 89 420 82 565 (150) 75 697 736 60 159005 24 75 (150) 215 359 68 583 810 13 940 (150) 60 (300) 160104 40 64 (200) 219 36 332 60 435 61 507 17 610 96 918 161421 (200) 561 742 47 162045 54 206 24 377 550 628 896 948 163032 98 170 407 83 894 99 164338 413 47 514 675 165064 167 207 51 346 556 600 39 717 887 166042 57 62 139 280 430 520 630 38 711 72 824 65 994 167112 38 54 451 547 752 977 933 63 168137 91 247 345 (150) 433 37 86 95 99 (150) 610 710 820 968 169076 116 84 233 305 35 419 76 541 89 674 902 24 39 61 170179 89 244 327 75 407 46 511 730 (150) 831 67 78 939 49 60 171169 73 295 403 24 82 92 538 70 792 925 173419 511 303 403 535 40 782 897 900 23 173016 47 68 (200) 83 305 (300) 515 833 911 174111 496 611 38 752 66 89 827 175009 22 46 95 149 322 79 88 528 654 70 905 176074 (150) 215 350 69 85 438 46 384 232 (150) 69 177074 268 378 461 634 761 824 905 178060 72 73 126 232 35 37 310 40 676 801 58 79 179162 98 272 89 514 38 631 67 70 87 812 43 933 36 56 180212 30 87 361 458 70 648 816 915 181004 53 56 170 476 701 5 84 891 915 87 182180 232 335 (150) 440 544 73 884 922 183208 349 517 24 42 615 736 48 931 67 70 (150) 181149 648 770 808 951 63 185146 84 92 205 508 20 600 87 859 992 186078 103 207 57 (300) 405 603 18 96 713 830 97 938 72 75 187008 135 224 311 (150) 66 448 589 640 67 760 981 87 188012 197 405 716 81 926 189143 253 301 608 68 643 51 718 70 (150) 83 814 941

Es empfiehlt sein Cigarren-Lager den geehrten Rauchern einer gütigen Beachtung. Wilh. Grunwald, Siebenhufenerstr. 31.

Den Parteigenossen empfiehlt hiermit sein Barbier-, Friseur- und Haarfärber-Cabinet einer gütigen Beachtung. F. Spicker, Weissgerbergasse 51. NB. „Volkswacht“ liegt aus.

Große Auswahl von Regulatoren, Taschen- u. Wanduhren. Reparaturen sorgfältig

**Todes-Anzeige.**

Dienstag, den 9. d. Mts., früh 1/2 10 Uhr verchied nach langen schweren Leiden unser Vorsitzende des Central-Vereins, der Böttcher Herr **Otto Breitschwert** im Alter vom 33 Jahren. Wir betrauern in ihm einen überzeugungstreuen Collegen. Leicht sei ihm die Erde. Die Mitglieder der Filiale Breslau.

**Achtung!**

**Große öffentliche Versammlung** aller in Buchbindereien, Galanterie-, Karton- u. Rahmenfabriken beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen am Sonntag, den 14. August cr., Vorm. 11 Uhr in **Stache's Restaurant, Breitestr. Nr. 5.** Tages-Ordnung: 1. Vortrag über unsere Organisationsfrage. Referent: Herr Paul Kühn. 2. Diskussion. 3. Delegirten-Wahl zum Gewerkschaftsartikel. 4. Verschiedenes. Genossinnen und Genossen als Gäste willkommen!

**Sozialdemokrat. Arbeiter-Verein Pöpelwitz.** Sonntag, den 14. August. Mittags 11 Uhr Mitglieder-Versammlung im Lokale des Herrn Gutschmann. 1. Vorlegung der Statuten. 2. Aufnahme: nur Mitglieder. 3. Anträge und Verschiedenes. Um recht zahlreiche Theilnahme eruchtet Der Vorstand.

**Eisdorf bei Striegau.** Arbeiter-Verein für Eisdorf und Umgegend. Sonntag, den 21. August, Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Gasthause des Herrn Radwagen. Tages-Ordnung: 1) Vortrag. 2) Beschlusfassung über die in der letzten Versammlung gestellte Frage. 3) Verschiedenes und Fragekasten. Der wichtigen Tages-Ordnung halber ist es Pflicht der Mitglieder, reichlich zu erscheinen. — Aufnahme neuer Mitglieder. Der Vorstand.

**J. Glück's Eisenhandlung, Klosterstr. 15.** empfiehlt sich bei Bedarf in Werkzeugen, sowie Haus- und Küchengeräthen, zu billigsten Preisen unter Garantie bester Qualität.

**Oscar Salzmann, Breslau, Antonienstrasse 19.** Lager von Rauch- und Schnupf-Tabaken und echten Nordhäuser Bau-Tabak. Großes Lager von Cigarren u. russischen Cigaretten. Große Auswahl von Spazierstöcken. Cigarren- und Cigaretten-Spizen.

**Grösster Herren- und Knaben-Garderoben-Bazar**

**Eduard Freund**

57 Reusche-Strasse 57 Ecke Hinterhäuser

billiger als überall

Knaben-Anzüge, soweit der Vorrath reicht, schon von 1,50 Mk. an.

Als Specialität ohne Concurrenz **Freund's Arbeiter-Anzüge** schon von 6 Mk. an. Beinkleider nur aus dauerhaften Stoffen von 2 Mk. an.

in nur reeller Waare.

**Großer Herren- und Knaben-Garderoben-Bazar**

**Eduard Freund**

Reuschestr. 57, Ecke Hinterhäuser.

**II. Geschäft:**

**Moltkestrasse 1,**

**Ecke Matthiasstr.**

**Wichtig für Raucher!**

Größte Auswahl von Cigarren in nur guten Qualitäten aus eigener leistungsfähigster Fabrik, in allen Preislagen. Specialität: „Vorzügliche 5 Pfg. Cigare“, sowie auch 3 und 4 Stück 10 Pfg. Gleichzeitig empfehle alle Sorten Cigarretten, Rauch-, Schnupf- u. echt Nordhäuser-Kautabake einer geneigten Beachtung. [140e.]

**Zuvorkommendste Bedienung durch Congo-Neger.**

**R. Breuer,**

**Friedrich Wilhelmstraße 22/23.**

**?? Wo ??**

bekommt man das größte, billigste u. schmackhafteste Brod, sowie alle anderen Backwaaren? 163

**Nur Posenerstrasse 4.**

bei **Gust. Scholz**

Lieferung erfolgt bei Bestellung frei ins Haus, Rabattmarke wie im Consum-Verein.

**Großes Lager** von Herren-, Damen- 142 und Kinderschuh-waaren empfiehlt zu billigsten Preisen. **E. Graebisch,** Girschstr. Nr. 9, 2. Geschäft: Ecke Adalbert- u. Scheitnigerstraße.

**Dauerhafte** Männerstiefel, Frauen-Gamaschen und alle Sorten Kinderschuhe in Leder und Zeug offerirt billiger als überall d. Gegend. **E. Saffner,** Schuhmachermeister, 210 Scheitnigerstraße Nr. 12.

Bilder, Spiegel, Porzellan, sowie alle Arten **Glas- Arbeiten** erhält man am billigsten gefertigt bei **A. Paetzel,** Paulstraße 5.

**Kaffee!** Wollen Sie eine gute Tasse Kaffee trinken, so entnehmen Sie ihren Bedarf bei **M. Biedermann** Friedrich-Wilhelmstraße 4, neben Wabner's Brennerei. Hochfeine Röst-Kaffees Pfd. u. 1,20 bis 2 Mk.

Als Gelegenheitsgeschenke empfehle ich **Goldene Damen-Schlüssel-Uhren,** 15 Mark an, **Goldene Damen-Remut.-Uhren,** 24 Mark an, **Alte silberne Schlüssel-Uhren,** 6 Mark an, **Schlag-Regulator** 90 Ctm. lang, 15 Mk. an, **Geh-Regulator,** 90 Ctm. lang, 12 Mk. an, **Reise-Wecker** 5 Mk. sowie alle Arten **Wand-Uhren** empfiehlt zu billigen Preisen unter 2jähriger Garantie. Großes Lager von 151 **Gold- und Silber-Sachen, Ringen, Medaillons, Gerathen, Kreuzen, goldene Trankinge** von 6 Mark an u. s. w. Auch werden alte Uhren, Gold- u. Silber-sachen gekauft und selbige wie in Zahlung genommen. **Wiederverkäufer hohen Rabatt.** **Josef Klein,** Kupferschmiedestraße 18.

**!! Achtung !!** Eine gute und trotzdem billige Cigarre erhält man **nur** Girschstraße 72 und Kleine Scheitnigerstraße 45 bei **O. Maywald, Cigarren-Fabrik.**

**Bruno Rosenthal** Schmiedebrücke 57 empfiehlt sein reichhaltiges Lager von selbstgearbeitetem, gutem Schuhwerk.

**Trauerhüte** grösste Auswahl enorm billig **M. Tichauer,** Billigste und grösste Putz-Handlung Breslaus nur **Reuschestr. 47,** parterre und i. Etage.

**Vereins-Kalender.** Breslau. Deutscher Metallarbeiter-Verband Section Breslau (Klempner) Jeden Sonnabend, Abends von 8 bis 10 Uhr: Entgegennahme der Beiträge, Ausgabe des Verbandsorgan, sowie Umtausch der Bibliotheksbücher im Kassenlocal, verbunden mit Herberge- und Arbeitsnachweis im Gasthof „zum Raben“, Vorwerkstraße 47 (Bartsch) — Aufnahme neuer Mitglieder. Metallarbeiter-Verband (Zahlstelle Breslau). Jeden Sonnabend, Abends 8 Uhr; Kassenabend, Ausgabe des Verbandsorgan, Umtauschen der Bibliotheksbücher und Aufnahme neuer Mitglieder im Lokale des Herrn Dürrwanger „St. Petrus“, Friedrich-Wilhelmstraße 66. — Die Herberge befindet sich ebenfalls daselbst. Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblichen Arbeiter (Hamburg). Jeden Sonnabend, Abends 8 Uhr: Kassenabend und Aufnahme neuer Mitglieder in Heider's Brauerei Herrenstraße 19 (Ecke Engelburg). Deutscher Tischler-Verband (Zahlstelle Breslau). Jeden Sonnabend: Vereins- und Kassenabend in Jänich's Brauerei, Heinrichstr. 5. Allgemeiner Unterstützungsverein der Töpfer und Berufs-genossen Deutschlands, Filiale Breslau. Jeden Sonnabend vor dem 15. sowie jeden letzten Sonnabend im Monat Abends von 8 bis 10 Uhr: Kassenabend im Lokal des Herrn Martin, Kleine Grotschengasse 10.11. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gäste willkommen. Gauverein Breslauer Bildhauer. Jeden Sonnabend, Abends 9 Uhr: Vereinsabend im Wirt's Hotel „zum Trebnitzer Hauje“ Ritter-platz 8.

**Umtausch bereitwilligst.**

**Schützen-Abenteurer!** Ein wahrer Schütze lobesam Vom Dierc jüngst nachhaufe kam, Und da die Beine ihm sehr schmer So setz sich auf die Treppe er, Um sich vor Allen auszuruhen, Und dann die Thür sich aufzutun! Die Treppe — Morgens warb's ihm Har!

Mit Firnis frisch gestrichen war! Die Hofe hinten war perbü, Doch er rief: Leicht erley ich sie! „Gold-Viermüschelzig“ nimmt, ich Für so was heut den kleinsten Preis! **2000 Herren-Wash-Anzüge** herrliche Farben und Muster von 4 Mk. an, **5000 Knaben-Wash-Anzüge** in allen Fagons von 1 Mk. an, **Lustre-u Kammgarn-Jaquettes** Frühjahrs-Paletots von 9 Mk. an, elegante von 13 Mk. an, Schwaloffs von 10 Mk. an, mit Pelserie, hochlegant, billigst, solide Herren-Anzüge von 10 Mk. an, hochfeine von 15 Mk. an, blau Cheviot, das Neueste, von 16 Mk. an, Grant-Anzüge in Cash und Sammgarn von 25 Mk. an, sehr gute von 33 Mk. an, Herren-Jaquets von 5 Mk. an, Herren-Burkin-Hosen von 3 Mk. an, sehr feine von 5 Mk. an, Hosen und Westen von 6 Mk. an, moderne von 8 Mk. an, Knaben-Paletots von 5 Mk. an, Anzüge für jedes Alter von 2,50 Mk. an, **Feiner-Grads und Anzüge.**

**„Goldene 74“** Ohlauerstr. 74, 1. Etage. Feste Preise. **Hamburger Lederhosen, Jacken, Gloufen, Frauen- u. Kinderkleider** empf. **H. Glauer, Friedrichstr. 51.**

Allgemeine Kranken- und Sterbe-Kasse der deutschen Drechsler und der verwandten Berufsgenossen. (E. S. 86. Hamburg.) Jeden Sonnabend, Abends von 8—10 Uhr: Kassenabend in Leupold's Restaurant, Nummer 32. Vereinigung der Drechsler und Berufsgenossen Deutschlands. (Zahlstelle Breslau.) Jeden Sonnabend: Gesellige Zusammenkunft und Zahlung in Jabel's Restaurant, Kleine Grotschengasse 15, — Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder. — Arbeits-Nachweis daselbst. Central-Kranken- und Sterbekasse der Böttcher. Sonnabend, den 13. August cr.: Kassenabend in Jänich's Brauerei, Heinrichstraße 5. Central-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands (E. S.). Jeden Sonnabend, Abends von 8 bis 10 Uhr: Kassenabend in Erdlich's Brauerei, Neumarkt 8. — Aufnahme neuer Mitglieder. Vereinigte Hutmacher. Jeden Sonnabend, Abends von 8—10 Uhr; Kassenabend im Gasthause zum „roten Löwen“, Kupferschmiedestr. 21. — Aufnahme neuer Mitglieder. Verband deutscher Gold- und Silberarbeiter und verwandter Berufsgenossen. — (Zahlstelle Breslau.) — Jeden Sonnabend, Abends 8 Uhr: Vereins- und Kassenabend in Hüsters Lokal, Lehndamm 28. — Aufnahme neuer Mitglieder. — Gäste willkommen. Ortsverein der Glacehand-schuhmacher. — Sonnabend, den 13. August, Abends 8 Uhr: Monats-Versammlung in Friedrich's Lokal, Mauritiusplatz. — Pünktliches Erscheinen erforderlich. **Ohlau.** Verein Deutscher Schuhmacher. Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. jeden Monats. Vereinsabend im Gasthause „zur Sonne“.